Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Hochstraße 9 und Eltville (B. Fabisch), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Samstag 18 November

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 25 Pfg., für den Monat 75 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 67 Pfg., monatlich 89 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für entgeltliche Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Nr. 270 — 1916

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal: Vierzeiliges „Religiöses Sonntagsblatt". Zweimal jährlich: Sommer- u. Winter-Rasmussischer Taschen-Fahrplan. Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Frz. Geueke; für den amtlichen Teil Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. S. Dahmen, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

34. Jahrgang.

Freischärler in Rumänien

Die graue Zukunft

Wenn sonst die Matadoren der vierverbündeten Heeres- und Staatsmaschinerie zur Rettung des verkrachenden Unternehmens in Rat aber sonstwo die Köpfe zusammensteckten, vernahmen unsere Feinde vor Freude entzückt immer und immer wieder die Ankündigung, nunmehr die Stunde der Befreiung gekommen habe und die Vernichtung des bösen Feindes bevorstände. Doch je länger der Krieg dauert, um so schwerer wird es den Gegnern, das Ziel zu erreichen, die Wünsche der Volksmassen zu erfüllen. Die Erkenntnis bricht sich Bahn, daß Deutschland und seine Verbündeten ein einziges Heerlager bilden, daß sie nicht gewillt sind, im Schatten des Vierverbandes zu leben. Im Falle eines Verteidigungskrieges — sagte einst Bismarck — wird ganz Deutschland von der Maas bis zur Memel aufflackern, wie Pulvermine. Je länger, je mehr bestätigt sich das Wort des eisernen Kanzlers. Weil es um das Ganze geht, weil unsere Kultur in Gefahr ist, darum ordnen wir uns alle dem Leitgedanken unter, der heute nur die rückhaltlose Hingabe an das gemeinsame Vaterland kennt. Wir sind bereit, das Letzte zu geben, denken auch nicht daran, unserem Feinde Spielraum zu lassen, wenn er etwa in Verlängerung und der Verschleppung des Krieges den letzten Strohhalm erkennen würde. Unter der Wucht dieser Tatsache stand eine Konferenz, die dieser Tage in Paris stattfand. Das furchtbarste, so hören wir von feindlicher Seite, geschehe jetzt in der Welt, Deutschland mache auch die kleinste Kraft, um weiterhin die Folgen allen Geschehens festzulegen. Da dürfte der Vierverband nicht zurückbleiben, es gälte, das letzte herzugeben, alle Kräfte müßten mobilisiert werden. Böse Ueberraschungen werden angekündigt, wenn nicht schleunigst alles mobil gemacht, alles in den Dienst der Entente gestellt. In diesem Zeichen stand die Pariser Konferenz, sie sollte Mittel und Wege finden, um den großen Schlag von Seiten Deutschlands zu parieren.

Ob diese Mittel und Wege gefunden worden, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Deutschland hat seinen Feinden eine harte Nuß zu knacken gegeben. In England und Frankreich hieß es vor wenigen Tagen noch verkündet, daß der große Augenblick und der vollständige Sieg gekommen seien, nun stellt sich wieder die Zukunft grau und schwarz dar, denn der große Augenblick ist fern, die Niederlage aber in nächster Nähe. In den Ländern des Vierverbandes herrscht eine üble Stimmung. Das hat die Zivildienstpflicht, beziehungsweise ihre bloße Ankündigung zuwege gebracht. Man glaubte, daß Deutschland wirklich am Ende seiner Kraft angelangt sei, daß es nur noch eines kurzen Durchgangs bedürfe, um die Fahne des Sieges im Wind flattern zu lassen. Wie sagte Briand? Ganz Frankreich sei der Glaube unerschütterlich, daß der Krieg in eine entscheidende Phase eingetreten sei, daß das Land dem Siege entgegenginge. Auf welche Gründe sich eine solche Meinung stützte, wurde leider nicht gesagt. Die Lage an der Somme kann doch unmöglich dafür herhalten, um vom Ende des Krieges zu sprechen. Sonst aber sind nirgendwo Erfolge zu verzeichnen. Die Russen sind an die Kette gelegt, sie können gegenüber der Neuaufrichtung Polens nichts anderes tun, als die Welt mit ihren Protesten zu bombardieren. In Rumänien gehen die deutschen Operationen zwar langsam, dafür aber umso zielbewußter vorwärts. Die schützenden Berge fallen immer mehr in unsere Hand. Und bei Monastir vermehrt Herr Sarrail die Opfer ins Ungemessene, ohne auch nur wesentlich vorwärts zu kommen. Nun erfolgt die Ankündigung der Zivildienstpflicht. Keine Kraft soll brach liegen bleiben, sie soll aus unserem starken Volksleben hervorgeholt werden, zum Siege des Vaterlandes. Da grenzenlose Bestürzung in sämtlichen Ländern. Es war eben Schwindel, wenn man von einem bevorstehenden Zusammenbruch Deutschlands sprach. Die bloße Ankündigung hat genügt, um die Generalstäbler, Ministerpräsidenten und sonstige hohe Leute in Paris zusammeln. Um zu beraten, was in dieser ernsten Lage zu tun sei.

Es ist die alte Geschichte: Je entschlossener wir auftreten, je energischer unseren Willen zum Siege kundtun, um so unangenehmer ist es unseren Feinden. Wenn irgendwo ein deutsches Blatt einem Kriege ohne Annexionen spricht, dann die französische Presse ausnahmslos der Meinung, darin sei ein wichtiges Zeichen des Zusammenbruchs zu erblicken. Woran die Schlußfolgerung geknüpft wird, jetzt müßte dem Vierverband erst recht der Todesstoß versetzt werden. Bethmann-Hollweg sich mit einer Völkerbund einen dauernden Frieden einverstanden erklärte, da war der letzte unserer Feinde vollständig davon überzeugt, daß der oberste Beamte des Deutschen Reiches bereits die Niederlage ahnte und fühle. Jetzt aber, da wir uns zu eindrucksvollem Widerstande rüsten, da wir die Zivildienstpflicht einführen wollen, herrscht Bestürzung, denn man sieht daraus, daß wir den Sieg und einen ehrenvollen Frieden wollen. Gerade Frankreich muß auf das Tiefste erschüttert sein. Seine Reserven sind erschöpft, die Hölle an der Somme verschlang ungeheure Massen. Großbritannien hat großmütig der Republik wieder einen Teil der Front überlassen. Frankreich jedoch kann den Krieg nicht ins Ungemessene fortsetzen, weil ihm eben die notwendigen Soldaten fehlen. Und weil dem so ist, vertröstet es sich mit der Hoffnung, daß Deutschland vor dem Zusammenbruch stände. Damit hat es noch seine weiten Wege, wie die Einführung der Zivildienstpflicht beweist. Will Frankreich trotzdem siegen, so muß es sich noch auf lange Zeit und auf ungeheure Opfer gefaßt machen. Das ist die Lehre, die man aus unserem neuen Maßnahmen ziehen wird. Sie ist zweifellos mehr geeignet, den Frieden zu fördern, als alle leeren Redensarten, daß wir im Westen jede Eroberung ablehnten, und daß wir für die Zukunft die Führung in der internationalen Friedensbewegung übernehmen wollten. Im Anfang war die Tat . . .

Vormarsch in der Walachei

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 17. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Auf beiden Sommeufern kam es zu zeitweilig sehr starkem Artilleriekampf. Gegen abends erfolgte ein englischer Angriff auf Beaucourt, dessen Vorbereitungsfeuer auch auf das südliche Ancre-Ufer überging. Er scheiterte ebenso wie ein Nachtangriff westlich von Le Sars. Am Wege Flers—Thiloy wurden durch das Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 bei Säuberung eines Engländernestes fünf Maschinengewehre erbeutet. Französische Vorstöße beiderseits Sailly—Saillisel brachten dem Angreifer keinerlei Vorteile. Am Tage und bei Nacht war die beiderseitige Fliegertätigkeit rege.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Gefechtstätigkeit zwischen Meer und Karpathen blieb gering.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzogs Karl

Im Györgöny-Gebirge, auf den Höhen östlich des Kutna-Tales leistet der Russe unseren Angriffen zähen Widerstand. An der Grenze östlich von Nezdivasarhely wurde von dem altbewährten bayerischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18 der Gipfel des Runcul Mr. im Sturm genommen und gegen starke Angriffe behauptet. Westlich der Predealstraße brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in die rumänischen Stellungen ein. Die unter dem Befehl des Generalleutnants Krafft von Delmensingen südlich des Roten Turm-Passes vordringenden Truppen konnten als Ergebnis ihrer gestrigen Kämpfe wieder zehn Offiziere und über 1500 Mann als Gefangene zurückführen; an anderen Stellen der Siebenbürgischen Front wurden außerdem über 650 Rumänen gefangen genommen und zwölf Maschinengewehre erbeutet. Nach Meldung der Truppen beteiligt sich die rumänische Bevölkerung am Kampfe.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Bei Silistria lebhafteres Artilleriefeuer als in den Vortagen.

Mazedonische Front:

Zwischen Malik und Prespa-See am Westrande der Ebene von Monastir und in den Höhen nordöstlich von Cegel im Cernabogen sind neue starke Angriffe der Ententetruppen zurückgewiesen worden.

Abendbericht

Berlin, 17. Novbr., abends. (W. T. B. Amtlich.)

An West- und Ostfront keine große Kampfhandlungen.

Unserem Vordringen in der Walachei leistet, wie die Truppen erneut melden, die rumänische Zivilbevölkerung bewaffneten Widerstand.

An der mazedonischen Front sind weitere Angriffe der Entente gescheitert.

Luftangriff auf München

München, 17. Nov. Das königl. bayerische Kriegsministerium teilt mit: Heute mittag gegen 1 Uhr erschien über München ein feindlicher Flieger, der insgesamt sieben Bomben abwarf, die jedoch nur geringen Materialschaden anrichteten. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Das Flugzeug flog in westlicher Richtung ab.

Englands Verluste

Nach dem „Daily Chronicle" hat England in den vier Monaten der Somme-Kämpfe 70 Prozent eines Rekruten-Jahrganges verloren.

Der Ruf nach England

Der französische Hauptmann Millet veröffentlicht im „Daily Expreß" einen Artikel, in dem er die Unzufriedenheit Frankreichs mit dem Umfang der englischen Hilfe unumwunden ausspricht. Er sagt: Wir bewundern Englands Leistungen zu Wasser und zu Land. Aber jetzt sollte seine Armee unseren Leuten ihre Aufgabe wirkungsvoller erleichtern. Millet weist darauf hin, welch ganz verschiedene Bedeutung das Auskämmen in England und in Frankreich habe: England suche nur nach gesunden jungen Leuten, die sich drücken. Frankreich dagegen habe die Achtundvierzigjährigen aufgerufen. Millet führt dann weiter die Geschichte zweier französischer Regimenter an, die nur aus Leuten zwischen 44 und 48 Jahren bestehen und bei Verdun im Schützengraben vom August 1914 bis 21. Februar 1916 lagen. Als die Deutschen Verdun angriffen, wurden sie für Arbeitszwecke in die zweite Linie geschickt und kamen dann ohne einen Ruhetag wieder in die Schützengräben, in denen sie dem dritten Winter entgegensehen. Es gibt kein Dorf in Frankreich mehr, das nicht erwartet, daß unsere Freunde in Khaki Frankreich erlauben, nach 27 Monaten schweren Kampfes auszuruhen und sich auf den Vormarsch im nächsten Jahr vorzubereiten, ohne sich zu erschöpfen. So empfindet es unser Volk. Alle erwarten, daß die Ablösung auf einem tüchtigen Stück der französischen Linie bald erfolgt.

Französische Frauenrechtlerinnen

Unter dem Titel „Jusqu'au-bout und noch weiter" veröffentlicht der Mailänder „Avanti" die „Friedensbedingungen", die der französische Verein für Frauenstimmrecht allen Regierungsbehörden, Senatoren, Deputierten, den Gemeinderäten von Paris, sowie vielen bekannten Personen als sein Programm zugeschickt hat.

1. Elsaß-Lothringen und das gesamte linke Rheinufer werden an Frankreich, Schleswig-Holstein an Dänemark abgetreten.
2. Der alte Deutsche Bund wird wieder hergestellt; alle deutschen und österreichischen Gebiete stehen unter dem dauernden Protektorat des Vierverbandes.
3. Weder Deutschland noch Oesterreich dürfen irgendeine Wehrmacht aufstellen.
4. Kein Deutscher oder Oesterreicher hat das Recht irgend eine selbständige Industrie-, Handels- oder Ackerbauunternehmung zu begründen. Sie können nur Angestellte sein. Von ihren Löhnen werden Beträge für die Kriegsentschädigung in Abzug gebracht.
5. Es ist keinem Deutschen oder Oesterreicher gestattet, französischen Boden zu betreten oder sich in Frankreich naturalisieren zu lassen.
6. Alle diese Maßregeln gelten für die Frauen so gut wie für die Männer.
7. An den Grenzen werden die strengsten Schutzzölle eingeführt."

Die „Action Française" veröffentlicht das Programm mit der Bemerkung: Man sieht, die Damen haben an das Wesentliche und Notwendige gedacht." Eine Bemerkung, von der man heute nicht ohne weiteres wissen kann, ob sie ironisch oder ernst gemeint ist.

„Die Stunde der Entbehrungen"

Hervé schreibt am 16. November in der „Victorie" folgenden Klageartikel:

„Die Regierung hat soeben den 6 Uhr-Ladenschluß für alle Läden angeordnet, soweit diese keine Nahrungsmittel führen. Es gilt, den Lichtverbrauch einzuschränken, um Kohle zu sparen. Wir müssen Kohle sparen, weil wir unsere Oefen nicht mehr wie in Friedenszeiten heizen können. Und wenn man fragt, warum es keine Kohle zum Heizen mehr gibt, so antworte ich einfach, weil wir Krieg haben. Unsere Bürokratie hat sich in 27 Kriegsmonaten um nichts gebessert. Sie hat sich um die Organisation im Verkehrswesen nicht gekümmert. Unsere Kohlenbecken sind vom Feinde besetzt. Viele Tausende von Eisenbahnwagen sind von ihm weggenommen. Die englischen Kohlenladungen werden von ihm jede Woche zu Dutzenden ins Meer versenkt. Unsere Arbeiter haben anderes zu tun, als Eisenbahnwagen zu bauen. Der Krieg hat unser ganzes Wirtschaftsleben in die größte Verwirrung gebracht und ist zur unvermeidlichen Quelle von Entbehrungen und Elend geworden. Hier fehlt das, dort jenes. Das Leben ist allzu teuer. Man wird zu schlecht bezahlt. Man hört nur Jeremiaden. Die lautesten Schreier sind oft Leute, die unter dem Kriege am wenigsten zu leiden haben. Die Stunde ist gekommen, wo jedermann sich einschränken und entbehren muß. Fort mit allem unnützen Luxus, mit Autos, Zucker, Kuchen, Oel und Petroleum, Kinos Theater, Konzerten! Die Menschenarme werden zu Besserem gebraucht."

Der österreichische Bericht

Wien, 17. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzogs Karl

Oestlich der Predealstraße durchbrachen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die feindlichen Linien. Auch sonst ist die Lage in der nördlichen Walachei durchweg günstig. Es wurden dort gestern wieder insgesamt mehr als 2000 Gefangene eingebracht. Bei Sovösmezö gewannen Bayern den Runcul Mre. Der Kampf um die Höhen südwestlich des Toelgyespasses dauert an. In den Waldkarpathen stellenweise erhöhte Tätigkeit der russischen Artillerie.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Friedenspropaganda

Basel, 17. Nov. Die „Baseler Nationalztg." verbreitet folgendes Extrablatt: Wie wir aus unabhängiger diplomatischer Quelle zuverlässig erfahren, soll gegenwärtig ein vorbereitender Schritt zu einer Friedensvermittlung von Seiten der neutralen Staaten geplant sein. Die Regierung von Washington soll sich bereit erklärt haben, auf die Einberufung einer Konferenz entweder nach Nordamerika oder nach einem neutralen Lande Europas hinzuarbeiten. Die kriegführenden Mächte sollen eingeladen werden, bei dieser Gelegenheit ihre Friedensbedingungen zu formulieren, worauf diese der betreffenden Gegenpartei zur Prüfung und Erörterung übermittelt würden. Die neutralen Staaten, die an der Konferenz teilnehmen, werden versuchen, einen Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten anzubahnen. Es soll gegenwärtig zwischen verschiedenen neutralen Regierungen ein Meinungsaustausch über diesen Schritt stattfinden. Die kriegführenden Staaten haben sich unter allen Umständen den Vorschlag eines Waffenstillstandes während dieser Ausgleichsverhandlungen verbeten. Sobald aber ein Anhaltspunkt erreicht ist und die Mächte sich einigermaßen verständigt haben, wird ein Waffenstillstand eintreten. Deutschland soll sich gewillt erklärt haben, Belgien zu räumen und dessen Wiederherstellung als staatliche Einheit zu garantieren unter der Bedingung, daß gewisse Neutralen sich Deutschland gegenüber verbürgen, daß Belgien in Zukunft eine wohlwollende und von jedem ausländischen Einfluß freie Politik gegenüber dem Deutschen Reiche führen werde. Auch sämtliche von den Deutschen besetzten Gebiete Frankreichs sollen unter gewissen Zugeständnissen in den Kolonien geräumt werden. Wie man vermutet, wird das koloniale Problem am schwierigsten zu lösen sein. Man erwartet gerade in Bezug auf diesen Punkt schwierige Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Deutschland.

Unter allen Friedensmeldungen, so sagt das Blatt, ist diese die ernsthafteste. Wilsons Wiederwahl hat die bereits früher angestellten Versuche sofort wieder aufleben lassen. Demnach darf man sich darüber nicht täuschen, daß sehr starke und mächtige Einflüsse Wilsons Plan und der Intervention der Neutralen entgegenwirken. Sollte es den Anstrengungen der neutralen Vermittler, die gegenwärtig teilweise mit sie berhaftzer Geschäftigkeit auf Friedensreisen arbeiten und sehr umfangreiche Elaborate den Kriegsgegnern übermitteln, nicht gelingen, die Kriegsstimmungen zu überwinden, so ist wohl eine spätere Ablehnung unserer Friedensnachricht zu gewärtigen. Wir betonen deshalb nochmals, daß ihr uns bekannte und über jeden Zweifel erhabene Tatsachen zugrunde liegen.

*

Wer diese unabhängige diplomatische Quelle ist, aus der die „Baseler Nationalzeitung" geschöpft hat, kann man sich schwer vorstellen. Schon die Fassung und der Inhalt der Notiz verrät, daß die diplomatische Persönlichkeit, von der sie stammt, wirklich sehr „un-

abhängig", d. h. außerhalb alles Zusammenhanges mit irgendwelchen verantwortlichen Stellen steht. Wir vermuten, daß es sich hierbei um eines jener nebelhaften Gerüchte handelt, die aus dem allgemeinen Wunsch nach Frieden entspringend, alle paar Wochen irgendwo im neutralen Auslande auftauchen, und diese Auffassung wird uns auf unsere Nachfrage an zuständiger Stelle ausdrücklich bestätigt. Vor einigen Tagen hat ja bereits der Londoner „Daily Telegraph" von einer beabsichtigten amerikanischen Vermittlung gesprochen. Mit diesen Gerüchten mag diese Auffrischung der bekannten Erzählungen zusammenhängen. An keiner amtlichen Stelle ist etwas bekannt von Dingen, die solcher Nachricht zugrunde liegen könnten. Da diese sich aber auch selbst in eine reichlich unbestimmte Form kleidet, und mit dem sagenhaften „soll" die Dinge in eine ungreifbare Ferne schiebt, so ist die hier bekannten englischen Verluste durch Seeen sich recht unwahrscheinlichen Inhalt zu besitzen.

Das Königreich Polen

Die Polenfrage im Abgeordnetenhaus

Berlin, 17. Nov. Die Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen haben im Abgeordnetenhause folgenden Antrag eingebracht: Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, folgende Erklärung abzugeben: Mit der Proklamierung des selbständigen Königreichs Polen ist unter Zustimmung und Verantwortung der königlichen Staatsregierung, ohne daß dem Landtage Gelegenheit zur Meinungsäußerung gegeben worden ist, ein Schritt getan, der wichtigste Lebensinteressen des preußischen Staates berührt. Das Haus der Abgeordneten spricht danach die bestimmte Erwartung aus, daß bei der endgültigen Ausgestaltung der Verhältnisse des seine kulturellen und nationalen Bedürfnisse frei regelnden neuen Staatswesens dauernd wirksame militärische, wirtschaftliche und allgemeine politische Zusicherungen Deutschlands im Königreich Polen geschaffen werden. Das Haus der Abgeordneten behält sich seine Stellungnahme zu etwaigen politischen Schritten, welche die Interessen der polnisch sprechenden Preußen berühren, nach Maßgabe der weiteren Entwicklung der Verhältnisse völlig vor. Es erklärt aber schon heute, keine Regelung der innerpolitischen Verhältnisse in der deutschen Ostmark für möglich, die geeignet wäre, den deutschen Charakter der mit dem preußischen Staate unlösbar verbundenen und für das Dasein sowie die Machtstellung Preußens und Deutschlands unentbehrlichen östlichen Provinzen irgendwie zu gefährden.

Dem Vernehmen nach wird der Antrag am nächsten Montag zur Beratung gelangen. Zunächst war beabsichtigt, den Antrag bereits morgen zur Verhandlung zu stellen. Auf Wunsch der Polen wurde aber seine Beratung auf Montag verschoben. Die Fortschrittliche Volkspartei, die aufgefordert worden war, den gemeinsamen Antrag der Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen mit zu unterschreiben, hat diese Aufforderung abgelehnt.

Der polnische Fahneneid

Königsberg, 16. Nov. Ueber das neu aufzustellende polnische Heer wird gemeldet: Der polnische Soldat schwört im Fahneneid Treue gegenüber dem polnischen Vaterlande dem deutschen Kaiser als dem Oberbefehlshaber in diesem Kriege und gegenüber den Monarchen beider Zentralmächte als den Bürgen für den polnischen Staat.

Die Schweizer Polen für den Polenstaat

Bern, 17. Nov. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Das polnische Pressebüro in Bern veröffentlicht in der gesamten Schweizer Presse folgende Erklärung: In Anbetracht der verschiedenen Proteste und Erklärungen, die eine Gruppe von augenblicklich sich in der Schweiz aufhaltenden polnischen Politikern namens ihrer Landsleute veröffentlicht und die die öffentliche Meinung Europas irreleiten können, sind wir in der Lage, zu erklären: Angesichts der festgestellten überwältigenden Anteilnahme von Männern aller Schichten und Parteien am gegenwärtigen Aufbau eines unabhängigen polnischen Staates ist diese grundsätzliche ablehnende Haltung und ausschließlich negative Meinung heute bereits entschieden durch die Tatsachen widerlegt. Sie darf demnach lediglich als eine Privaläußerung der fern von der polnischen Heimat im Auslande weilenden Unterzeichner gelten.

Die Türkei und ihre Wirtschaftswerte

Von Privatdozent Dr. Hugo Grothe.

Der begeisterten Worte für die deutsch-türkische politische Freundschaft und wirtschaftliche Interessengemeinsamkeit sind in den letzten beiden Jahren gar viele gewechselt worden. Der Taten, die rechten Erkenntnisse für die Mittel und Wege herbeizuschaffen, mit denen die Allgemeinheit die nötige Vertrautheit von den richtigen Maßen und Zielen deutscher Pionierarbeit im Orient gewinnt, hat man bisher weniger häufig gesehen. Sachverständige in orientalischen Angelegenheiten, die früher an der Haut unserer Türken keinen hellen Flecken lassen wollten, sind, seit der offizielle Wind nach Südosten in den Segeln unseres Staatsschiffes steht, von ihren Irrtümern in der Einschätzung der Fähigkeiten unserer Bundesgenossen überzeugt worden und wollen des öfteren nun ihren Enthusiasmus des Hasses und der Liebe heftig nach dem Gegenpol spielen lassen. So entstehen Ueberschwenglichkeiten mancher Art, die denjenigen, der sich von jeher als Freund der Türken bekannte, aber in Kenntnis des orientalischen Milieus als Freund gemessener und nüchterner Art, gegenwärtig veranlassen, vor Ueberschätzungen und Uebertreibungen zu warnen. Denn solche würden letzten Endes sicher, ungewiß, ob früh oder später in unserem Volke nur Enttäuschungen auslösen.

Klar sich über Gegenwartswerte Rechnung zu legen und Zukunftshoffnungen vorsichtig einzukalkulieren, verlangen vor allem solche große wirtschaftliche Pläne, die nach einer ausgesprochenen Richtung hin die Unternehmungslust der Kapitalisten und Händler für Jahrzehnte bedeutsam festlegen und so bald als politische Imponderabilien von unabschüttelbarer Kraft werden. Rußland mußte, im fernen Osten vor verriegelten Türen stehend, im nahen Orient sich einen Ausgang zu warmen Meeren suchen, und Frankreich hatte ihm bei Beginn des Weltkrieges, durch die in der Türkei angelegten Milliarden beschwert, bei diesem Marsche zur Seite zu stehen, um seine Interessen nicht zertreten zu sehen. So steht unsere Wirtschaftspolitik in ihrer Orientierung nach der Balkanhalbinsel und Vorderasien augenblicklich vor folgenschweren Schritten und drängen unter den Eindrücken und dem Zwange dieses Krieges die deutsch-türkischen Wirtschaftspläne nach Untersuchung und Gestaltung.

Betrachten wir mit dieser Skizze denn unter Verweis auf meine eben erschienene Schrift „Türkisch-Asien und seine Wirtschaftswerte" (Frankfurt a. M., Hendschels Verlag) und die von mir herausgegebene Studiensammlung „Das Wirtschaftsleben der Türkei" (Georg Reimer, Berlin) die Türkei als Schauplatz deutscher wirtschaftlicher Betätigung und suchen wir ohne Hervorkehren schönrednerisch vorgetragener politischer Thesen die uns erwachsenden Aussichten zu erfassen. Die erste Frage lautet dahin: Bietet der türkische Staatskörper denjenigen Halt und diejenige Festigung, wie das für die fruchtbare Entwicklung eines wirtschaftlichen Organismus notwendig wird? Die Antwort geht auf ein unbedingtes Ja. In Köpfen und Herzen der geistigen Führer des Türkenvolkes bedeuten Begriffe und Gefühle für „Erziehung", „Arbeit" und „Vaterland" keine leeren Begriffe mehr; die Machthaber am Goldenen Horn haben Auge und Willen auf Erweckung der Werte eingestellt, die Natur und Volk des Osmanischen Reiches bieten. Der Krieg hat den türkischen Staat von manchen Bleigewichten an der schon Jahrzehnte erstrebten Eigenbewegung, so vor allem den Kapitulationen, befreit, die zollpolitische Knebelung der türkischen Volkswirtschaft gelöst und so seine Stellung als mündiges Glied in der Weltwirtschaft vorbereitet. Der Nationalismus der das politische Leben treibenden Schichten nahm auch auf das Wirtschaftsleben seinen Einfluß. Er war es, der dieses innerlich antrieb und beschwingte, aber auch, wie dies durchaus erklärlich, Forderungen laut werden ließ, welche die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen auf den alten, uns Deutschen wenig günstigen Grundsatz des „freien Wettbewerbs" zurückschrauben möchten. Doch die zu erwartende Mäßigung der politisch maßgebenden Faktoren und die natürliche Interessengemeinschaft beider Länder, die jedem Teile namhafte Vorteile einzuräumen gestattet, dürften die entstehenden Schwierigkeiten überbrücken und die Möglichkeit sichern, brachliegende Produktivkräfte in der Türkei zu wecken und der deutschen Arbeit eine ernstliche und wichtige Vermittlertätigkeit an dem hiefür einzusetzenden Werke zu sichern.

Zum zweiten: Sind die geographischen Voraussetzungen für eine Steigerung des Güteraustausches Deutschlands mit dem Südosten gegeben und berechtigt die Lage von Türkisch-Vorderasien auf der Erdkugel, diese Landstriche für Anbahnung neuer Verkehrsmittel ökonomisch günstig einzuschätzen? Auch in dieser Hinsicht ist jede Verneinung ausgeschlossen. Die neue Orientierung und die Neubildung der Staaten der Balkanhalbinsel, wie sie durch unsere militärischen Erfolge verbürgt ist, gibt Mitteleuropa einen unantastbaren Weg nach Konstantinopel und Türkisch-Asien. Die Oberflächenerstreckung Vorderasiens und seine Zwischenlage zwischen drei Erdteilen befürworten jegliche Handelsverknüpfungen mit den Nachbarländern, ja flankieren wichtige Wege des Welthandels und vermögen sie zu beherrschen.

Nun zu der Erwägung, ob die Produktionswerte der Türkei, vor allem der asiatischen, so bedeutsam sind, um einen gewaltigen Aufwand politischer und wirtschaftlicher Kraft berechtigt erscheinen zu lassen. Hier muß streng zwischen gegenwärtigen und kommenden Wertgrößen geschieden werden, und sind Täuschungen über die Aufnahmefähigkeit des türkischen Marktes nur vom Uebel. Zahlenmäßig berechnet stellen die 74 Millionen wertenden Waren, die wir 1913 von der Türkei empfingen, und die 98 Millionen, die wir ihr sandten, nur 0,7 bezw. 1 % unseres Gesamtaußenhandels dar. Das ist recht wenig und belegt die Forderung, daß Welt- und Kontinentalpolitik die Leitsätze unserer auswärtigen Politik sein sollen und die Straßen über das offene Weltmeer die eigentlichen Träger unseres wirtschaftlichen Hochgangs waren und weiter bleiben müssen. Aber in der Gegenwart erschöpft sich nicht die Bedeutung der Landflächen von Türkisch-Vorderasien. Wie Argentinien, Australien oder Rumänien im Laufe eines Menschenalters aus wirtschaftlichen Zwergen rüstige Männer wurden, so steht nach menschlicher Berechnung unter gewissen Bedingungen diese Wandlung auch der Türkei bevor. Der Naturreichtümer sind ansehnliche vorhanden. In welchem Ausmaß und unter welchen Ertragsaussichten, das wissen wir noch nicht im einzelnen; so hinsichtlich der Mineralschätze. Was aber als sicher gelten darf, ist die hervorragende Stellung der Türkei als Rohstofflieferant. In diesem Sinne kann sie uns ein Gebiet von wachsender wirtschaftlicher Bedeutung werden. Im eigentlichen Sinne koloniale Werte liegen aber nicht vor, so daß der Hinweis unterstrichen werden muß: alle Mitteleuropa- und Türkeipropaganda und ihre schönsten Vorteile befreien uns nicht von den Notwendigkeiten einer zielbewußten kolonialen Betätigung! Auf eigenem Grund und Boden hat das Deutsche Reich sich in Gestalt von Kolonien die wirtschaftlichen Sicherungen zu erhalten und auszubauen, deren es bedarf.

Ohne fremde Mitarbeit an Kapital und Menschen kann sich die Zukunft der Türkei freilich nicht erfüllen. Daß Deutschland die helfende Hand zu bieten bereit und berufen ist, daran gibt es kein Zweifeln mehr! Und namentlich das Großkapital wird als Schöpfer aller großen Unternehmungen für Verkehr und Landwirtschaft im nächsten Jahrzehnt in erster Linie schreiten müssen. Der einzelne Händler und die Industrie werden erst langsam und vorsichtig zu folgen vermögen. Doch der Mensch geistiger Elite als Erzieher und Organisator, den für Jahre hinaus die Türkei aus dem Auslande zu nehmen hat, wird schon heute und mehr noch nach dem Frieden seine Fähigkeiten in der Türkei zum Nutzen beider Reiche segensreich einzusetzen imstande sein.

Daß die in Verbindung mit unserer notwendigen Kontinentalpolitik sich entwickelnde Arbeit der Mühen und Gefahren reich ist, dessen wollen wir uns bewußt bleiben. Die europäische Geistes- und Wirtschaftswelt und die orientalische sind unendlich verschieden, bergen also unzählige Reibflächen. Was not tut, ist also sorgfältiges Studium der Psyche des Orients und strenge Selbstzucht des Lehrmeisters, ganz abgesehen davon, daß nicht der händlerische Standpunkt bei der beginnenden Erschließung Vorderasiens allein maßgebend sein und nicht rücksichtslose Ausbeutungspolitik sich einnisten darf. Was wir als Helfende zu leisten haben, muß geschehen ohne Rüttlung an den seelischen Grundlagen der Bevölkerung jener Lande, nicht im Wege unnatürlicher Umformung von Staat und Gesellschaft, nicht mit Hast und Unrast, sondern mit Gleichmaß, fern von Ueberhebung unsererseits und unter Schonung des türkischen Selbstbewußtseins. Eine „Germanisierung" braucht wahrlich der Türke nicht zu fürchten; ein Schreckgespenst, wie unsere Feinde es ihm früher und heute vormalen. Unser Drang nach Südosten heißt Betätigungsfeld im Sinne kultureller Sendung!

Die Schlacht an der Somme

Berlin, 17. Nov. (W. B.) Von zuständiger militärischer Seite erfahren wir: Die englischen Angriffe an der Ancre, die mit dem 13. November begannen, waren als Durchbruchsversuche größten Stils gedacht. Die Feuerschlünde von über 200 Batterien spien tausende Tonnen Eisen auf die flankierten deutschen Gräben. Daß mit einem tiefen Durchstoß gerechnet wurde, geht ferner aus der Tatsache hervor, daß die Engländer ihre Angriffsartillerie sehr nahe herangeführt. In geschickt angelegten Batterienestern wurden Geschütze aller Kaliber in und dieses Ortes aufgestellt. Weitere Artillerie wurde östlich und südöstlich Colincourt zwischen Englebelmer und Mesnil, bei Pozieres und Courcelette massiert. Das planmäßige, stundenlang tobende Zerstörungsschießen mit schwersten Kalibern und Gasgranaten konnte die deutsche Infanterie weder im Abschnitt südlich Grandcourt noch zwischen Hebuterne und dem Weg Serre—Mailly erschüttern. Hier wurden die ersten Stellungen fast überall gehalten. Lediglich im Zentrum gelang der Stoß durch die ersten Stellungen infolge gewaltiger Sprengungen, die den größten Teil Beaumonts und seiner Verteidigungsanlagen vernichteten. In Auswertung ihres ersten Erfolges gelang es hier den Engländern auch, Beaucourt nach erbitterten Kämpfen zu nehmen. Ihr Versuch, weiter vorzudringen, zerschellte indessen an der von den Deutschen zäh verteidigten Riegelstellung. Das wichtigste Angriffsziel, die Höhen von Serre, konnten von ihnen genommen werden. Der Ort Serre selbst wurde vorübergehend von den Engländern besetzt, jedoch im Gegenstoß zurückerobert.

Der englische Angriff wurde von drei, auf volle Kampfstärke aufgefüllten Korps vorgetragen, hinter denen nachweislich noch zwei weitere Divisionen in Reserve zur strategischen Auswertung des Durchstoßes bereitstanden. In einem aufgefundenen Befehl war die Ferme Beauregard als eines der Angriffsziele genannt. Der Stoß war somit bis zu einer Tiefe von 6½ Kilometern gedacht, während er in Wirklichkeit an der tiefsten Stelle, der Spitze des vorspringenden Stellungsdreiecks bis zur Barriere-Riegelstellung, nicht mehr als zwei Kilometer erreicht hat. Das gewonnene Gelände bleibt dauernd gefährdet, solange es den Engländern nicht gelingt, die Höhen von Serre und Grandcourt zu nehmen. Aus den immer wieder erneuerten Angriffen gegen diese Punkte geht zur Genüge die Wichtigkeit hervor, welche die Engländer ihnen beilegen. Der örtliche, unter den größten Opfern erstrittene Erfolg der Engländer im Ancre-Winkel hat auf die Gesamtlage an der Somme nicht den geringsten Einfluß.

Der Berichterstatter der Londoner „Times" im englischen Hauptquartier behauptet, die deutsche Gefangene erklärt haben, sie verwendeten Explosivgeschosse bei ihren Maschinengewehren. Das ist wieder eine der Erfindungen dieses phantasievollen englischen „tommy aikins of the pen."

Mitregentschaft in Oesterreich?

Die „Voss. Ztg." erhält eine Meldung aus Wien, die sie selbst mit allem Vorbehalt wiedergibt. Danach soll für den 2. Dezember, den Tag der vor 68 Jahren erfolgten Thronbesteigung des Kaisers Franz Joseph, ein bedeutsamer Staatsakt bevorstehen. Durch eine Kundgebung des Kaisers sollen die Hoheitsrechte des Thronfolgers Karl Franz Joseph bedeutend erweitert werden und zwar nach der Richtung hin, daß der Thronfolger, der im 30. Lebensjahre steht, in gewissem Sinne zur Mitregentschaft berufen wird.

Der Sänger Polens

⊙ Eine merkwürdige Tragik ist über dem Leben des polnischen Nationaldichters Henryk Sienkiewicz ausgebreitet. Er, der ein ganzes Leben lang der Erwecker der polnischen Nation gewesen war, der in farbenprächtigen Bildern alter Tage Glanz und Herrlichkeit malte, der vor unserem Auge auf die Taten einer geknechteten und unterdrückten Nation ein hohes Loblied sang, er hat die Zeit, da auch seine Wünsche in Erfüllung gingen, nicht mehr erleben sollen. Noch vor wenigen Wochen durfte man hoffen, daß dem Verschiedenen eine Reihe von Jahren zugeteilt sein würden, nun ist er in die Ewigkeit hinübergeschlummert. Der Sänger Polens starb, es starb aber auch ein Meister der Weltliteratur, sonst wäre er nicht 1905 Träger des Nobelpreises geworden. Als Henryk Sienkiewicz am 4. Mai dieses Jahres seinen siebzigsten Geburtstag feierte, donnerten in ganz Europa die Kanonen und verhinderten die öffentliche Anerkennung des genialen Dichters. Welche Rolle im geistigen Leben wäre ihm zuteil geworden, wenn er nach Friedensschluß in der neuen Heimat noch hätte wirken können! Die Vorsehung hat es nicht gewollt, die irdische Hülle sinkt ins Grab, nachdem er nicht nur den Besten seiner Zeit genug getan, sondern seinen Namen für immer in die Weltliteratur eingetragen hat.

Mit Sienkiewicz's Leben ist ein großes Stück polnischer Geschichte verknüpft. Er sah in früher Jugend, wie die politischen Wirren seinen Eltern den Ruin brachten, wie ganz Polen unter russischer Knechtschaft aus vielen Wunden blutete. Nach längerem Studium in Warschau verließ er die Heimat und ging nach Kalifornien, später nach Afrika. Nach seiner Rückkehr übernahm er die Redaktion einer Warschauer Zeitung von hier aus nahm er den Weg in die weite Welt durch Novellen und Skizzen, die durch realistische Darstellung und äußerst scharfe Volkstypen auffielen. In einer Zeit schwerster Not war der Dichter, wie so viele andere, herangereift. Aber während die anderen sich in die Gegenwart stürzten und zur Leier griffen, um das Volk in seinen Rechten zu unterstützen, versenkte sich Henryk Sienkiewicz in die Vergangenheit. Man darf ihn darum den Romantiker der polnischen Poesie nennen. Wie einst die deutschen Romantiker in der Zeit der Zerrissenheit ihre Ideale im Mittelalter suchten und fanden, in der Zeit der Blüte deutscher Kultur, so ließ er die herrlichen Tage Polens wieder neu erstehen. Die große Vergangenheit Polens lebte neu auf, die heranwachsende Generation fand einen Herd, an dem sie ihre Begeisterung entzünden konnte. Darin liegt die große Bedeutung des Dichters für das polnische Volk.

Es ist begreiflich, daß Sienkiewicz der Liebling der polnischen Nation wurde. Mit verhaltenem Groll fügte sich das Volk in die Knechtschaft. Aber es vergaß nicht seine große Vergangenheit, aus der es das Recht auf eine größe Zukunft herleitete. Nun kam der Dichter und malte mit glühenden Farben die Bilder großer Vergangenheit — das politische Volk mußte ihn aufjubeln. Er hat schon zu Lebzeiten dankbare Leser gefunden, brauchte nicht auf Anerkennung nach dem Tode zu hoffen. Aus freien Sammlungen wurde ein Rittergut bei Kielce erworben, das dem Dichter als Ehrengabe geschenkt wurde. Man dachte wohl weniger an die poetische Schaffenskraft, als an die Verdienste, die sich der Dichter um die Nation erworben hatte. Und doch: Sienkiewicz hat nicht für ein kleines unterdrücktes Volk gearbeitet, er ist ein internationaler Dichter, der eine stattliche Reihe von Meisterromanen geschaffen hat, an welchem alle Länder ihre Freude und ihren Genuß haben. Der deutsche Leser vergaß die unerquicklichen Verhältnisse zwischen den Deutschen und den Polen, er genießt die Romane trotz ihres polnischen Gehaltes, denn ein Kunstwerk hat nichts mit Politik zu tun. Die Literatur verehrt in Sienkiewicz den größten Meister des historischen Romans in der Gegenwart. Ein äußeres Zeichen dafür war die Verleihung des Nobelpreises.

Sienkiewicz war und ist der Sänger Polens. Das äußert sich auch nicht zuletzt in seiner frommen religiösen Gesinnung, die fast alle seine Werke beseelt. Quo vadis — ist das hohe Lied des Christentums. In wundervoller Lebendigkeit stellt der Dichter das in seiner Verderbtheit dahinschwindende Rom dar. Wir sehen uns leibhaftig versetzt in diese entnervte korrumpierte Welt, die auf einem Vulkan tanzt und die Gewißheit ihres Endes in grausamen Vergnügungen zu vergessen sucht. Aus diesem zusammenstürzenden Heidentum hebt sich das Christentum empor, aus dem Grabe der alten Welt ersteht die neue Welt, Jupiter und sein Olymp gehen unter, Christus am Kreuze regiert. Die Schilderung des brennenden Roms wie die Niedermetzelung der Christen sind Meisterstücke der Poesie, die jeden in den Bann des Dichters ziehen. Sienkiewicz läßt uns das Aufblühen des Christentums inmitten der blutigsten Verfolgung, das Aufwachsen aus den Katakomben, das langsame Ueberwinden eines im Verenden noch entsetzlichen Gegners miterleben. Ein Werk von solch tiefer religiöser Grundlage wird immer seinen Platz in der Weltgeschichte behaupten. Besonders uns Katholiken bleibt es lieb und teuer.

Vergebens haben unsere Feinde den Dichter noch kurz vor seinem Tode auf ihre Seite hinüberziehen wollen. In der Tat, ein solcher Gewinn hätte sehr viel bedeutet. Aber Sienkiewicz, der sein Leben in der freien Schweiz beschloß, hat es abgelehnt, Partei zu ergreifen. Man darf wohl kaum daran zweifeln, daß er die Neuentwicklung nicht gutgeheißen hätte. Niemand wußte besser wie er, welches Leid die Nation von Osten her erduldet hatte. Vor allem war er dank seiner katholischen Gesinnung dem Westen zugetan. Denn, was hat das polnische Volk in der Zeit der Unterdrückung so groß gemacht? Sein kindlich frommer Glaube und seine Anhänglichkeit an die katholische Kirche, die eine Aussöhnung mit Rußland kaum zuließen. Das wußte auch der Sänger Polens; die Vergangenheit gerade des katholischen Polens hat ihn zu den herrlichsten Schilderungen bewogen.

Nun ist Polen wieder frei, religiös und kulturell darf es sich entfalten, eine neue Blütezeit steht bevor — der Sänger aber, der über ein halbes Jahrhundert die Wiedergeburt mit seinem Herzblute ersehnte, ist nicht mehr.

Das Heimheer

Unserm Vaterland zulieb,
Tritt das Heimheer in Betrieb.
An die Arbeit geht es fein
Ohne jede Bürokratie.

Meint es wer mit Deutschland ehrlich
Und ist irgendwo entbehrlich,
Wirkt er freudig, mit Humor,
Und schützt keine Krankheit vor.
Niemand läßt sich lange bitten —
Deutschland darf nicht untern Stiefeln

*

Wo der Zweck die Pflichten heiligt,
Wird auch Weibliches beteiligt.
Elle, Frieda, Mara, Irma
Sammeln sich von fern und nah
Schulten feste für die Firma
„Deutsches Reich G. m. b. H."
In freiwilliger Gestalt —
Die nicht mag, die läßt es halt.

*

Stahlstoff ging noch nicht zu Ende;
Was uns fehlt, sind Arbeitshände.
Umständsvoll und übergründlich
Sei das Werk nicht angefangen.
Nicht mehr brieflich, sondern mündlich
Wird in Zukunft vorgegangen.

Wo noch irgend Lücken klaffen,
Sind sie balde zugestopft —
Ein Geschäftshaus wird geschaffen,
Kaufmannsflink und unbezopft.
Von der Isar bis zur Spree:
Hoch die deutsche Heimarmee!

Gottlieb im „Tag"

rumänischer Sondergesandter in England

W. T.-B. London, 17. Nov. Reuter meldet, der Oberst des rumänischen Generalstabes Christescu mit einem besonderen Auftrag aus dem rumänischen Hauptquartier in England eingetroffen ist.

Die englischen Schiffsverluste

Berlin, 17. Nov. (W. B.) Nach einer Meldung erklärte der Parlamentssekretär der englischen Admiralität am 15. November, daß von dem Tonnengehalt der britischen Handelsdampfer von tausend Tonnen und darüber zu Beginn des Krieges bis Ende September dieses Jahres etwas über 2½ vom Hundert verloren gegangen seien. Das umfasse alle Verluste, sowohl durch Kriegs- als auch durch Seegefahr. Diese Auskunft ist falsch. Wie wir von zuständiger Stelle hören, sind allein durch feindliche Ereignisse bis Ende September dieses Jahres 2 180 000 Bruttotonnen englischer Handelsschiffe von über tausend Tonnen verloren gegangen. Das bedeutet volle 10,4 vom Hundert der englischen Gesamttonnage zu Anfang des Krieges. Auf die Schiffe unter tausend Tonnen berechnet, würde der Prozentsatz noch größer sein. Er erhöht sich zweifellos bedeutend durch den hier bekannten englischen Verlust durch Seegefahr.

Jussein Kemal Pascha zum Tode verurteilt

Beirut, 16. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die hiesigen Blätter veröffentlichen eine amtliche Mitteilung des Oberkommandos der IV. Armee, wonach das Kriegsgericht in Aleppo Jussein Kemal Pascha, der sich zum Khedive und dann zum Sultan von Aegypten erklärte, in anbetracht dessen, daß er einen Bestandteil des türkischen Kaiserreiches unter fremde Herrschaft stellte, in contumaciam zum Tode verurteilt, und daß dieses Urteil bereits durch kaiserliches Irade bestätigt wurde.

Der Brand in Archangelsk

Stockholm, 16. Nov. Ueber den Brand im Hafen von Archangelsk, bei dem 8 Personen getötet und 650 verwundet wurden, meldet das hiesige Sprachrohr der Entente, Stockholms Telegrammbüro, folgendes: Am 8. November mittags erfolgte auf der Bakovitschinsel in Archangelsk eine Explosion auf dem mit Munition beladenen Dampfer „Baron Brisen". Sowohl dieser wie der daneben liegende Dampfer „Carl Thorter" wurden vollkommen vernichtet. Außerdem wurde eine Anzahl von Holzbaracken und Lagerhäusern mit großen Warenvorräten einschließlich eines Feuerwehrschuppens zerstört. Erst nach den riesigsten Anstrengungen gelang es, die um sich greifende Feuersbrunst einzudämmen und einen Teil der am Ufer liegenden Güter zu retten. Das gleiche Blatt teilt mit, am 11. November flog eine an der Postandaja (?) in Petersburg gelegene Munitionsfabrik, die 100 Arbeiter beschäftigte, in die Luft. Der Umfang des Schadens ist unbekannt.

London, 17. Nov. (W. B.) Nach dem „Daily Telegraph" wird der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter" aus Haparanda mitgeteilt, daß in Archangelsk sechs Munitionsdampfer explodierten.

„Wann wird der Krieg enden?"

Senator Humbert stellt im Journal vom 16. November die Frage und gibt eine Antwort, die auch für uns im Hinblick auf den Plan der Einführung der Zivildienstpflicht bemerkenswert erscheint. Humbert erklärt nämlich: „Der Krieg wird zu Ende sein, wenn die Verbündeten auf allen Fronten ein Kriegsmaterial beisammen haben werden, das dem Material des Feindes überlegen ist. Der Krieg wird zu Ende sein, wenn die Verbündeten bessere Kanonen als die Feinde haben werden, wenn sie ihm auch im Flugwesen einen bemerkenswerten Vorsprung, wenn sie mehr Werkstätten haben und mehr fabrizieren werden, wenn sie über Bergwerke, Hochöfen, Gießereien, Laboratorien als der Feind besitzen werden, wenn sie über Kohlen, Stahl, Pulver und Sprengstoffe verfügen und wenn sie mit einem Wort ihre industrielle Leistungsfähigkeit auf eine Höhe gebracht haben werden, daß die deutsche Industrie geschlagen ist."

Humbert bejaht die Frage, ob dies alles möglich ist. Denn die Verbündeten, so führt er aus, verfügen über mehr Menschenkräfte als die Feinde zusammengenommen. Das Schicksal des Krieges hänge nicht bloß von den Kämpfen an der Front ab. Es stehe im innigsten Zusammenhange mit dem industriellen Wettbewerb. Hier wäre der Kampf keineswegs leicht. Denn Deutschland hätte gerade auf diesem Gebiete einen ungeheuren Vorsprung, den es einzuholen gelte. In den zurückliegenden 40 Jahren habe Frankreich vieles in industrieller Hinsicht vernachlässigt. Nun gebe es keinen anderen Ausweg. England, Frankreich, Italien und Rußland müßten Organisationen schaffen, um Deutschland und Oesterreich den Rang abzulaufen in der Geschoßfabrikation. „Die Aufgabe ist ernst und groß", schreibt er zum Schluß. „Unser Feind beweist, daß er sie erfaßt hat. Er wird alles daran setzen, um den Vorsprung zu behalten. Er hat nicht auf die Hoffnung verzichtet, uns zu besiegen. Er verstärkt in diesem Augenblick die Armee Krupps, von der er die letzte Offensive verlangt. Unser Vertrauen in den Sieg ist geblieben. Aber die Stunde des Sieges ist mehr und mehr unsicher geworden. Die Perspektiven der Zukunft sind heute unklarer als je zuvor. Wir haben gearbeitet, aber noch nicht genug gearbeitet."

Forderungen der Entente an Griechenland

Athen, 17. Nov. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der französische Kriegsminister Roques überreichte dem griechischen Kriegsminister eine Denkschrift mit den Forderungen der Entente, unter ihnen die Benutzung der griechischen Eisenbahnen, als Unterpfand für Griechenlands freundschaftliche Haltung, die Uebergabe eines Teiles der Artillerie, die Verbannung der Personen, die verdächtig sind, deutsche Agenten zu sein, und die Besetzung der neutralen Gebietsstreifen zwischen Alt- und Neugriechenland durch die Alliierten.

Die „Deutschland" abgefahren

Reuter meldet aus New-London, 17. November: Das Handels-Unterseeboot „Deutschland" fuhr heute früh um 1½ Uhr ab.

Rußland will keinen Sonderfrieden

Petersburg, 17. Nov. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Minister des Aeußern hat an die Vertreter Rußlands bei den alliierten Mächten folgendes Telegramm gerichtet:

Petersburg. Die kürzlich von der Presse gewisser Länder verbreiteten Gerüchte über angebliche geheime Besprechungen, die zwischen Rußland und Deutschland fortgesetzt geführt werden zu dem Zweck, zur Unterzeichnung eines Sonderfriedens zu gelangen, können infolge ihrer Hartnäckigkeit die russische Regierung nicht gleichgiltig lassen. Die kaiserliche Regierung legt Gewicht darauf, auf das Entschiedenste zu erklären, daß diese sinnlosen Gerüchte nur das Spiel der feindlichen Länder sein können. Rußland wird das innige Band, das es mit seinen tapferen Alliierten verbindet, unversehrt erhalten, und es wird, weit davon entfernt, an den Abschluß eines Sonderfriedens zu denken, an ihrer Seite den gemeinsamen Feind ohne das geringste Nachlassen bis zur Stunde des Endsieges bekämpfen. Kein feindlicher Winkelzug wird imstande sein, diesen unwiderruflichen Entschluß Rußlands zu erschüttern. Sie werden beauftragt, Vorstehendem weiteste Oeffentlichkeit zu verleihen und den Inhalt des Telegramms zur Kenntnis der Regierung zu bringen, bei der Sie beglaubigt sind."

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 16. Novbr. Der kaiserliche Gesandte z. D. Frhr. von Mutzenbecher ist gestorben.

Marienwerder, 16. Novbr. Bei der heutigen Ersatzwahl zum Hause der Abgeordneten im Wahlkreise Marienwerder I erhielt von 224 abgegebenen Stimmen Goerdeler (freikonservativ) 221, Rittergutsbesitzer von Dontenerski-Hohendorf (Pole) 3.

Abgeordnetenhaus

Berlin, 17. November.

Präsident **Graf von Schwerin-Löwitz** eröffnet die Sitzung.

Die auf Grund des Artikels 63 der Verfassungsurkunde erlassene Verordnung vom 29. Juli 1916 über die Verlängerung der Amtsdauer der Handelskammermitglieder wird ohne Debatte genehmigt, ebenso die Verordnungen über die Beleihung landschaftlicher (ritterschaftlicher) Fonds bei den Darlehenskassen des Reiches, betreffend den Erwerb von Kriegsanleihen für Stiftungen, standesherrliche Hausgüter, Familienfideikommisse und Lehen und betreffend Ausführung des Reichsgesetzes über einen Warenumsatzstempel vom 26. Juni 1916. Die Denkschrift betreffend Versuche zur Prüfung der Luftdurchlässigkeit und der Feuerbeständigkeit der weichen Bedachungsart wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Es folgt die Beratung des Antrags von Bockelberg (kons.) und Genossen betr. die Erörterung von Lebensmittelfragen in der verstärkten Haushaltskommission.

Der Antrag wird der verstärkten Haushaltskommission überwiesen.

Sodann begründet Abg. **Schwecendieck** natl. seinen Antrag, der bezweckt, diejenigen Einkommen, die während der Dauer des Krieges in erheblichem Maße erhöht worden sind, stärker zur Steuer heranzuziehen.

Generalsteuerdirektor **Heinke**: Der Finanzminister ist bereit, an den Beratungen der Kommission teilzunehmen und die Anregungen des Antrags zu berücksichtigen.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgeordneten **Fleuster** (Ztr.), **Frhr. v. Zedlitz** (freik.) und **v. Loos** (kons.) wird der Antrag einer einundzwanziggliedrigen Kommission überwiesen.

Es folgt die Beratung des von allen Parteien unterzeichneten Antrags v. Bockelberg (kons.) und Genossen betreffend Teuerungszulagen und Kriegsbeihilfen für die Staatsbeamten, Staatsarbeiter und Volksschullehrer.

Finanzminister **Lentze**: Das Einsetzen der Teuerung hat die Lage der Beamten erheblich verschlechtert. Die Regierung hat sich bereits deshalb genötigt gesehen, einzugreifen, um den Notstand zu beseitigen. Die bisher gewährten Beihilfen reichen aber in keiner Weise aus. Ueber den vorliegenden Antrag wird ja in der Kommission noch eingehend verhandelt werden. Die Staatsregierung hält es für notwendig, daß bei der ganz besonderen Teuerung und bei der langen Dauer des Krieges etwas ganz Außerordentliches geschehen muß. Der Kreis der Beteiligten wird weiter ausgedehnt werden, und auch die Unverheirateten sollen bedacht werden. Die Beamten haben mit Hingebung und Pflichttreue die ihnen in der Kriegszeit erwachsenen Mehrarbeiten geleistet. Die Regierung ist bereit, der Not der Beamten abzuhelfen, um ihnen die schwere Zeit nach Möglichkeit zu erleichtern. (Beifall.)

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Abg. **Friedberg** (natl.) — zur Geschäftsordnung — führt Beschwerde darüber, daß der Antrag betreffend den Religionsunterricht der Dissidentenkinder noch nicht zur Verhandlung gestellt worden ist. Gegen diese Verschleppungstendenz müsse er Protest einlegen.

Die Abg. **Adolf Hoffmann** (Soz.), **Traub** (fortschr. Vp.) und **von Campe** (natl.) stimmen dem Vorredner zu.

Abg. **Heß** (Ztr.): Wir halten es im Interesse der Wahrung des Burgfriedens doch für angezeigt, den Dissidentenantrag der Nationalliberalen auf eine spätere Zeit zu vertagen. Eine Verschleppungstaktik liegt uns hierbei vollständig fern.

Abg. **Porsch** (Ztr.) protestiert gegen eine Aeußerung des Abg. Hoffmann, daß das Zentrum bei den Verhandlungen über diesen Gegenstand sich des Wortbruchs schuldig gemacht habe.

Nächste Sitzung Montag 4 Uhr.

Tagesordnung: Antrag der Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen betreffend die Proklamierung des selbständigen Königreichs Polen.

Schluß 5¼ Uhr.

Aus aller Welt

Mainz, 17. Nov. Massenschließung von Wirtschaften. Nachdem die Brauereien die Bierlieferung an Wirte seit einigen Tagen erheblich eingeschränkt haben, sind in Stadt und Land zahlreiche Wirtschaften, besonders viele von den Brauereien unterhaltenen Lapswirtschaften geschlossen worden. Die Wirte und ihre Angehörigen suchen lohnenden Verdienst in der Kriegsindustrie. In einigen rheinhessischen Landgemeinden sind sämtliche Wirtschaften geschlossen.

Coblenz, 17. Nov. Infolge der allgemeinen Kartoffelknappheit tritt die Frage an die Kommunalverbände heran, statt der festgesetzten sieben Pfund Kartoffeln nur vier Pfund Kartoffeln und dazu drei Pfund Kohlrüben (Erdkohlrabi, Steckrüben) auf die Person und die Woche zu verteilen.

Köln, 16. Nov. In einer Sitzung der Freien Konditoren-Innung wurde mitgeteilt, daß die Stadtverwaltung zugesagt habe, den Kölner Konditoren für die Weihnachtsbäckerei 850 Zentner Mehl, 17 000 Kilo Zucker und 350 Kilo Butter zur Verfügung zu stellen. Die Konditoren lieferten selbst das Zusatzmehl, so daß auf den Kopf der hiesigen Bevölkerung 200 Gramm Spekulatius oder Printen kommt. Diese Menge soll auf Marken an die Bevölkerung zu gleichen Teilen abgegeben werden. Der Preis wird von der Stadt festgesetzt.

Köln. Ein junger Bankleheling veruntreute in Magdeburg seiner Firma 14 000 Mark und reiste damit nach Köln, wo er durch große Geldausgaben und vermutlich durch seinen falschen Bart auffiel. Bei seiner Verhaftung fand man noch 13 000 Mark in seinem Besitz.

Gelsenkirchen, 16. Nov. Die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft bewilligte eine Million Mark für die Nationalstiftung zugunsten der Hinterbliebenen von Kriegsgefallenen.

Emden, 17. Nov. Im Hafen wurde ein mit etwa 40 Arbeitern besetztes Motorboot durch einen Schlepper gerammt. Das Boot wurde leck und sank. Der größte Teil der Insassen soll gerettet sein. Einzelheiten fehlen noch.

Rom. Vor der Bronzestatue des Apostels Petrus in der St. Peterskirche schoß sich ein junger Serbe eine Kugel durch den Kopf. Die Kirche wurde sofort geschlossen und mußte neu geweiht werden.

Vermischtes

* Lebensmittel statt Applaus. Die Uebertreibungen der deutschen Ernährungsschwierigkeiten, die aus Berlin und Wien von der französischen Presse veröffentlicht werden, sind vielfach hochkomisch. Der neueste „authentische Bericht", den der Pariser „Intransigeant" bringt mag als Merkwürdigkeit wiedergegeben sein: „In Wien und Berlin", so erklärt das Pariser Blatt, „denken die Leute überhaupt nur an die Möglichkeit, sich sättigen zu können. Dieser Gedanke beherrscht alle Kreise vollkommen, und auch die Schauspieler jagen nicht mehr dem Ruhm, sondern den Nahrungsmitteln nach. So trat unlängst eines Abends eine beliebte Schauspielerin, als das ganze Haus applaudierte, vor die Rampe und rief ins Publikum: „Ihr Idioten, statt zu applaudieren könntet Ihr mir lieber Reis und Mehl nach Hause schicken!" Am nächsten Morgen war ihr Wunsch erfüllt, und seitdem werden in den Theatern allabendlich den beliebten Schauspielern und Schauspielerinnen als Gunstpreis kleine Säckchen mit Reis, kleine Pakete mit Würstchen, harten Eiern und sauren Heringen auf die Bühne geworfen.

So wahr mir Gott helf'!

Bauerngeschichte aus dem Taunus von F. Nitzel.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Was is dann do widder los?" sagte Andreas Hissenauer und wandte sich mit einigen langen Schritten zum Fenster, fuhr aber erschreckt zurück, als er draußen den Wachtmeister mit dem Forstwart und dem Bürgermeister wieder den Hof durchschreiten und auf die Freitreppe zukommen sah.

„Sie kommte widder — sie hole dich, Louis, des is mein Tod!" murmelte er und sank wie zerbrochen auf den zunächst stehenden Stuhl.

Gleich darauf öffnete sich die Tür; die drei Männer traten ein und der Wachtmeister näherte sich dem totenbleich dastehenden Ludwig Hissenauer, legte ihm die Hand auf die Schulter und sprach streng:

„Ludwig Hissenauer — im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie wegen versuchten Totschlags, begangen an dem Förster Gebhard!"

7. Kapitel.

Der Weg zur Rettung.

Es war stille geworden im Zimmer, totenstille, seitdem die drei Männer, den Verhafteten in der Mitte, gegangen waren. Vom Hofe hinwegen die schweren Schritte der sich Entfernenden, dann rasselte die Torglocke, ein Murren der vor dem Hause versammelten neugierigen Menschenmenge wurde hörbar, und schwer fiel die Tür wieder in das Schloß. Jetzt schritten wohl die Dorfgasse hinunter und alle Leute kamen herbei, um den zu sehen, der den Förster gebracht hatte, den Ludwig Hissenauer, dem man zugetraut hätte, daß er der nun schon lange gesuchte Wilderer sei. Wie ein wildes, tückisches Tier, welches man glücklich gefangen hatte, wurde er wohl von allen Seiten neugierig angegafft — ein von aller Welt Ausgestoßener. Dann schloß sich die Tür des Gefängnisses hinter ihm und die irdische Gerechtigkeit nahm ihren Lauf.

Diese Vorstellungen drängten sich mit grausamer Deutlichkeit dem in der Wohnstube Zurückgebliebenen auf. Mit den Händen das Gesicht verhüllend, war Andreas Hissenauer auf den vor dem Eichentisch stehenden Stuhl gesunken und fragte sich immer wieder verzweiflungsvoll, ob denn das, was soeben geschehen, erbarmungslose Wirklichkeit sei, oder ob ihn nur ein beklemmendes Traumbild in seinem Banne hielt. Vor der Härte dieses Schlages hielt auch seine von jeher geübte eisenfeste Ruhe nicht stand. Sein Sohn ein Mörder! Der Name Hissenauer für alle Zeiten beschimpft und gebrandmarkt! Würde er jemals den Unglückselligen, der ihm wie ein zweites Selbst an das Herz gewachsen war, wiedersehen — ihn, auf den er alle Hoffnungen gesetzt hatte?

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" stöhnte der Unglückliche und vergrub das Gesicht in den auf dem Tisch liegenden verschränkten Armen. Regungslos verblieb er so in dieser schwersten Stunde seines Lebens und achtete nicht darauf, daß sich leichte Schritte näherten und eine Hand sich auf seine Schultern legte.

„Vatter, kommt zu Euch!" sagte die Stimme Malchens. „Es is gewiß nit so schlimm, wie Ihr glaubt. Der Louis hot noch drans, eh sie ihn fortgeführt hawe, mir zugerufe: „Ich bin unschuldig, Malche, sag's dem Vatter. Ich hab nit uff de Förschter geschosse, so wahr wie en Gott im Himmel is! Der Louis hot noch nie in sei'm Lewe geloge!"

„Hot noch nie in sei'm Lewe geloge?" fuhr der Bauer empor. „Hättst du vor erer Stund gehört, wie er dene in der Scheuer e X vor e U vorgemacht hot, dann tätst du annerst denke!"

„Des is doch ganz was annerst, Vatter! Des war doch vor fremde Leut — vor dem Gendarm un dem Hösel, die ihn fange wollte. Er konnt doch nit eingestehe, daß er gewildert hot. So dumm konnt er doch nit sein!"

„Daß er gewildert hot? Woher waaßt du dann des?"

„Ich hab in der Stub newe alles gehört, was zwische Euch un dem Louis gereed is worn. Euch hot er so eingestaune, daß er dranße war un en Rehbock geschosse hot. Sein eigne Vatter belügt er nit. Er hot ganz gewiß nit uff de Förschter geschosse!"

Wie ein Ertrinkender nach dem Strohhalm greift, so richtete sich Andreas Hissenauer an den tröstenden Worten der Tochter empor.

„Malche, maanst du auch, daß er unschuldig sein könnt? Maanst du, daß er sein eigne Vatter nit belüge kann? Och Gott, ich tät jo en Narr wern, wenn's nit so wär. Awer warum hawe sie ihn dann geholt? Warum schleppe sie mein Bub mit Gewalt fort, wenn er nix geschafft hot?" Wie ein Verzweifelter schrie es der Bauer heraus.

„Unser Martin hot gehört, wie die Leut draus vorm Tor sich verzählt hawe, der Förschter wär nit tot. Un der Förschter tät maane, der Louis hätt uff ihn geschosse."

„Der Förschter is nit tot un maant, der Louis hätt uff ihn geschosse?" wiederholte der Bauer tonlos. „Also doch!"

Wieder sank er wie gebrochen auf den Stuhl und starrte, langsam mit dem Kopfe nickend, vor sich hin.

„Der Förschter kann err sein, Vatter. Es muß jo noch halb dunkel gewese sein, wie die Geschicht passiert is!" tröstete Malchen. „Bestimmt behaupt hätt's jo aach der Förschter nit, er maant nur, der Louis wär's gewese. Warte mir emol ab, ob er's beschwöre kann!"

„Ja, warte wir ab, warte wir ab!" pflichtete Andreas Hissenauer, von neuer Hoffnung belebt, der Tochter bei. „Der Förschter maant nur, daß es der Louis gewese is? Hoft du nit so gesagt, Malche? Der Gebhard mag sonst sein wie er will — awer uff sein Eid nimmt er nix, was er nit gewiß waaß. Maanst du nit aach, Malche?"

„Gewiß, Vatter! Wenn der Förschter nit den Louis genau gekennt hot, dann schwört er nit!" tröstete Malchen, die es seltsam berührte, daß der sonst so eigenwillige Mann in seiner Angst um den Sohn sich wie Trost und Hilfe suchend an sie wandte.

„Awer es nutzt jo alles nix, wenn der Gebhard aach nit schwört!" brach der Bauer von neuem schmerzbewegt aus. „Der Louis is jo voll des Bergers Schorsch gleche worn, wie er ist die Dattebach enunner is!"

„Dann sorg ich defor, daß der Schorsch des Maul hält!" fiel hier Frau Hissenauer ein, die während des Gesprächs eingetreten und aufmerksam zugehört hatte. „Loß mich nur mache, Andres! Wenn der Gebhard nit schwört, dann is nix verloore — vor de Bergers ihr'm Bub brauche wir kaa Angst zu hawe!"

Während Malchen sich nach dem Fenster wandte, um die jähe Röte zu verbergen, welche ihr Gesicht bei Erwähnung Georg Bergers überflogen, schaute Andreas Hissenauer erst seine Frau verständnislos an, dann stammelte er:

„Wos hoft du gesagt, Mutter? Du bringst's fertig, daß der Schorsch nix verrot? Ja, wie willst du dann des anstelle? Gut zu spreche werd der Schorsch grad nit uff uns sein, wo ihm des Malche in der Spinnstub so haangeleucht hot!"

„Wie ich's fertig bring — des is mei Sach, awer ich bring's fertig!" antwortete die Frau. „Geh emol noochher zu de Schmittebas, Malche," wandte sie sich dann an die Tochter, „un bestell ihr, sie sollt des Bergers Schorsch doch Ordre sage lasse, ich wollt emol allaans bei der Bas etwas mit ihm rede! Awer es tät pressiere! Vielleicht könnt er's so einrichte, daß er heut Mittag gege vier Uhr zu der Bas käm — ich bin dann dort!"

Mit einem angstvoll fragenden Blick sah Malchen die Mutter an. Was beabsichtigte sie? Wollte sie Georg mit Bitten bestürmen, daß er über die Begegnung im Wald mit Ludwig schweige, oder hatte sie die Mittel, ihn mit Drohungen ihren Wünschen gefügig zu machen? Malchen erinnerte sich, schon einmal Worte von der Mutter gehört zu haben, die darauf hindeuteten, daß die Eltern derartige Mittel besaßen. Wann war dies doch gewesen? Richtig — gerade damals an dem Abende, an welchem Löbchen Stern den Heiratsantrag stellte und als sie, Malchen, aus der Küche wieder in die Stube getreten war. Der Vater hatte sich abwehrend verhalten.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet:

Gefreiter Franz Resch (Biebrich).
Pioniergefr. Wilhelm Kraft (Sindlingen).
Pionier Ferdinand Selig (Hofheim).
Unteroffizier Hch. Brüssel (Wiesbaden).
Feldgendarmsergeant Karl Eifert (Wiesbaden).
Unteroffizier Fritz Frees (Wiesbaden).
Vizefeldwebel Heinrich Kircher (Wiesbaden).
Gefreiter Martin Aug. Sauer (Wiesbaden).
Wehrmann Karl Stolz (Wiesbaden).
— Balthasar Schäfer (Neudorf).
Unteroffizier Wies (Limburg).
Ersatzreservist Hermann Weigel (Ems).

Verlustliste

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Musketier Josef Isinger (Oestrich).
Musketier Karl Stöper (Miehlen).
Musketier Wilhelm Groß (Miehlen).

Tambourgefreiter Karl Bär (Erbach a. Rh.) nicht vermißt, sondern schwer verwundet in englischer Gefangenschaft.

Zur Lebensmittelfrage

Die Versorgung der Bevölkerung mit Speiseöl

In den letzten Tagen erschien in der deutschen Presse eine anscheinend vom „Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen" herausgegebene Notiz, in welcher scharfe Kritik an der Unzulänglichkeit der Oelverteilung geübt wurde. Zur Klarstellung sei darauf hingewiesen, daß der Kriegsausschuß für Oele und Fette monatlich ein größeres Quantum Speiseöl zur Verfügung stellt. Die Verteilung erfolgt auf Grund eines von der Reichsstelle für Speisefette aufgestellten Verteilungsschlüssels, lediglich an Landes- und Kommunalbehörden und zwar zum Preise von 4.60 Mark für das Kilo. Wenn von verschiedenen Seiten Klage darüber geführt worden ist, daß in den Delikateßwarengeschäften usw. exorbitante Preise für Speiseöl verlangt worden seien, so kann es sich bei diesen Mengen lediglich um aus dem Jahre 1915 übernommene Vorräte handeln, die den Beschlagnahmeverfügungen nicht unterlagen und infolgedessen im freien Markt gehandelt werden können. Es kann sich hierbei jedoch nur um ganz geringe Mengen handeln. — Dieser Rechtfertigungsversuch genügt durchaus nicht. Tatsache ist, daß einzelne Haushaltungen, die nicht das teuere „Haselnußöl" für 14 Mark erwerben können, seit 6—7 Monaten keinen Tropfen Oel bekommen haben!

Aus der Provinz

Biebrich, 17. Nov. Die „Tagespost" meldet: Anfangs Oktober wurde drei hiesigen Familien amtlich gemeldet, daß ihre Angehörigen, Musketiere des 186. Inf.-Regts., am 3. Oktober durch Granatenverschüttung zusammen in einem Unterstand den Tod gefunden hätten. Den Angehörigen wurden Sachen der Gefallenen geschickt und zugleich gemeldet, daß von einem Grab der Gefallenen nicht die Rede sein könne, denn was die eine Granate verschüttet hätte, werde von der zweiten wieder ausgewühlt. Gestern hat einer von den Dreien an seine Mutter aus der Gefangenschaft geschrieben, daß er lebe, und daß es ihm gut gehe. Er heißt Christian Schmidt und wohnte Armenruhweg.

i. Hallgarten, 17. Nov. In der Wilderer-Affäre Ludwig Kopp-Oestrich (Erschießung des Försters Orlopp) ist die weitere Untersuchung dem Zivilgericht überwiesen worden. Die Voruntersuchung ist soweit gediehen, daß die nächste Schwurgerichtssession im Monat Januar 1917 sich mit der Sache befassen wird. Kopp leugnet noch immer die Tat.

bk. Winkel, 18. Nov. Die dritte Kriegsweihnacht steht vor der Tür. Wer gedenkt da nicht unserer tapferen Feldgrauen; wer hat nicht den Wunsch, ihnen zu dem hohen Feste eine besondere Freude zu bereiten! Allerorts rüstet man sich hierzu. Auch in unserer Gemeinde besteht die Absicht, jedem einzelnen von hier ausgerückten Feldzugsteilnehmer ein Weihnachtsgeschenk zukommen zu lassen: Ein Kistchen mit zwei Flaschen „guten Winkeler." Die Weine sollen an einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt an einer bestimmten Stelle abgeliefert werden und dort unter völlig neutraler Bezeichnung, nur mit dem Vermerk versehen „Gestiftet von der Einwohnerschaft in Winkel" verpackt und an jeden einzelnen Empfänger versandt werden. Der Einwohnerschaft wird in den nächsten Tagen Gelegenheit gegeben werden, die Höhe ihrer Spenden, in Wein oder in bar, oder in beiden zusammen, zu bezeichnen. Wo und wie dies zu geschehen hat, wird noch bekannt gegeben. Daß unsere Helden durch einen recht guten „Winkeler" erfreut werden, ist selbstverständlich. Alle Angehörigen unserer Feldgrauen werden gebeten, zu dem gedachten schönen Zwecke deren Adresse, deutlich und genau, auf einen Viertelbogen weißen Papiers geschrieben, bis zum 30. November auf dem hiesigen Bürgermeisteramt abzugeben.

v. Lorch, 17. Nov. Nachdem am 7. ds. der Pionier Bernhard Klein in Frankreich auf dem Felde der Ehre gefallen ist, ist nun am 8. ds. auch dessen Bruder, Pionier Franz Klein, beide Söhne der Witwe Friedrich Klein, an gleicher Stelle den Heldentod gestorben. Schwere Schicksalsschläge sind der Frau Klein im Laufe weniger Jahren zugestoßen. Auf tragische Weise verlor sie ihren Ehemann, der in seinem Berufe als Schiffer ums Leben kam. Auf gleiche Weise wurde ihr ein Sohn entrissen, der ebenfalls dem Rhein zum Opfer gefallen war. Nunmehr sind auch diese beiden Söhne in zwei Tagen fern von der Heimat gestorben, während ein dritter Sohn verwundet im Lazarett liegt!

u. St. Goarshausen, 17. Nov. Heute vormittag 8 Uhr 30 stieß auf hiesigem Bahnhofe Güterzug 6390 mit Güterzug 6397 zusammen. Hierdurch entgleisten mehrere Wagen und wurden teils zertrümmert. Beide Hauptgleise wurden gesperrt. Die Schnellzüge mußten über die linke Rheinseite geleitet werden.

Nastätten, 16. Nov. Auch bei der Kleinbahn sind Fahrplanänderungen eingetreten. Zwei Züge (ab Nastätten 3.35 und ab St. Goarshausen 6.14 Uhr) fallen aus. Auf dieser Strecke haben wir somit leider jetzt nur noch zwei Züge aufwärts und zwei Züge abwärts. Dagegen ist an Sonn- und Feiertagen ein Zugpaar eingelegt mit Abfahrt von Nastätten um 11.35 Uhr vorm. und Abfahrt von St. Goarshausen um 3.10 Uhr nachm. Nach Zollhaus fährt Sonn- und Feiertags ein Zug um 4.25 Uhr nachmittags.

u. Oberlahnstein, 17. Nov. Der hier stationierte Rangierer Geißler kam beim Rangieren mit dem Arm zwischen die Puffer. Er wurde dem hiesigen Krankenhause überwiesen.

l. Obergladbach (Untertaunuskreis), 16. Nov. Hier hat sich ein Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. gebildet. Der Vorstand besteht aus: Landwirt Johann Holz, Vereinsvorsteher, Landwirt Jakob Schneider, Stellvertreter des Vereinsvorstehers, Landwirt Philipp Petry, Landmann Jakob Petry II., Landwirt Johann Rodenbach, alle in Obergladbach.

Hochheim, 17. Nov. Dem Assistenz-Arzt Carl Saarburg wurde der Bayrische Militär-Verdienstorden 4. Klasse mit Schwertern verliehen.

Zeilsheim, 17. Nov. Die Gemeinde hat der Eingemeindung in Höchst zugestimmt.

al. Vom Main, 17. Nov. Aus Anlaß des 50jähr. Bestehens des Vaterländischen Frauenvereins wurde die Rote-Kreuzmedaille 2. Klasse verliehen: Pfarrer Stahl-Soden, Frau Rentnerin Lina Leibenthal-Höchst, Frau Rentnerin Friederike Engelhardt-Hofheim und Frau Sanitätsrat Henrichsen-Schwanheim. — Bei der Goldankaufsstelle in Höchst wurden bereits 500 Ablieferer gezählt. — Wenn man, was sehr zu wünschen wäre, von den Gemeinden erwarten könnte, daß sie den Grund und Boden für den Kleingartenbau zu billigerem Pachtpreise zur Verfügung stellen würde, so würden sich noch mehr Liebhaber für Kleingärten finden. Gerade die jetzige Zeit ist für Neuanlagen derselben wie geschaffen. Jedes Stück Oedland und jedes brachliegende Grundstück, sollte parzelliert und gestürzt werden, damit der Boden während des Winters gehörig ausfriert und im nächsten Frühjahr sich wunschgemäß bebauen läßt. Auch sämtliche im Betrieb stehende Kleingärten sind zu stürzen, damit der Frost das Unkraut und Ungeziefer zerstört und die atmosphärischen Niederschläge in den Boden eindringen können und die vorhandenen Nährstoffe zersetzt.

Frankfurt a. M., 200 Zentner „feuerfeste Ofensteine" trafen aus Holland hier ein. Die Polizei machte aber die überraschende Entdeckung, daß sich die für eine Frankfurter Firma bestimmten „feuerfesten Ofensteine" unterwegs in 200 Zentner holländische Tafelbutter verwandelt hatten. Der Besteller, dem die ganze Buttermenge gegen den Höchstpreis von der Stadt abgenommen wurde, hatte das Pfund Butter in Holland um 6.20 aufkaufen lassen.

al. Vom Taunus, 17. Nov. In der Schneidhainer Jagd wurde bei einem veranstalteten Treiben ein sehr schlechtes Jagdergebnis erzielt; es kam nur ein Hase zur Strecke. — Zum Gemeinderechner der Gemeinde Neuenhain wurde der dortige Gemeindesekretär Weis gewählt, welchem auch die Kreissparkassenannehmestelle dortselbst übertragen wurde. Genannte Gemeinde erzielte aus ihrer diesjährigen Kastanienernte den noch nie dagewesenen Preis von 375 Mark. — Die Wiederwahl des Bürgermeisters Gottschalk zu Eppenhain erhielt die landrätliche Bestätigung. — Da die Versorgung mit Milch sich für die nächste Zeit immer schwieriger gestalten wird, hat die Stadtverwaltung in Königstein in Erwägung gezogen, mehrere Milchkühe anzuschaffen. Besprechungen hierüber haben bereits zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten stattgefunden; auch die Landwirte wurden über ihre Ansichten befragt. Die Stadtverordneten werden demnächst, hoffentlich in günstiger Weise, beschließen. — Die Kriegsfürsorge in Königstein hat den zum Bezuge von Lebensmittelkarten berechtigten Kriegerfrauen drei Zentner Kartoffeln und Kohlen unentgeltlich überwiesen.

Weinbau

* Vom Rhein, 17. Nov. Für das Steigen der Weinpreise werden von gewisser Seite wieder einmal die — Bauern, hier die Winzer verantwortlich gemacht. In „wohlmeinenden Artikeln" wird der Produzent gewarnt vor der Forderung von Wucherpreisen. Wie sieht die Sache denn in Wirklichkeit aus. Hören wir, was ein rheinhessischer Winzer im „Mainzer Anzeiger" schreibt: „Gegen die hohen Preise des Weines richten sich jetzt häufig Artikel der Fach- und Tagespresse und in erster Linie gegen die Winzer. Man scheint hierbei manches zu übersehen. Vor allem muß hervorgehoben werden, daß im Herbst 1915 ein sehr großer Teil der Winzer ihre Trauben zu billigen Preisen verkauft haben, so daß sich der Handel zu 500—700 Mk. per 1200 Liter leicht eindecken konnte. Ein anderer Teil der Winzer profitierte durch Einkellerung von einer nach dem Herbste des Vorjahres eingetretenen mäßigen Preissteigerung und verkaufte den 1915er im Laufe dieses Jahres. Nur sehr wenige Winzer sind es aber, welche ihre alten Weine noch bis zum Eintreten der jetzigen Weinhausse zurückgehalten haben. — Zu immer steigenden Preisen haben die Brennereien gekauft und wesentlich zu der übertriebenen Weinhausse und Weinknappheit beigetragen. Da die Preise für deutschen Kognak infolge des Fehlens von Höchstpreisen sprungweise in die Höhe gegangen sind und immer noch steigen, so kann auch der Brenner für deutsche Weine — anderes Material steht ihm während des Krieges nicht zur Verfügung — immer höhere Preise anlegen, und es ist eine bekannte Tatsache, daß es wiederum im letzten Herbste viele Brennereien waren, welche große Quantitäten der 1916er kauften, ohne Rücksicht auf Qualität und Preis. Viele dieser 1916er haben, naturrein eingelegt, sehr wenig Alkohol, müssen erst vom Brenner gezuckert, d. h. alkoholreicher gemacht werden, um schließlich zu Kognak gebrannt zu werden. Daß hierdurch in dieser schweren Zeit, um wenigen Alkohol zu gewinnen — die Ausbeute aus deutschen Weinen ist wegen des niedrigen Alkoholgehaltes für den Brenner bekanntlich sehr klein — volkswirtschaftlich wichtigere Werte, wie erstens eine Menge guter Konsumweine und zweitens der so nötige Zucker verloren gehen, sei nur nebenbei bemerkt. Will man nun den fortwährenden Preistreibereien der Konsumweine endlich einmal zu Leibe gehen, so verbiete man das Brennen der so nötigen Konsumweine. Der Weinhandel kann die hohen Preise für kleine Weine gar nicht anlegen, weil er nicht die Preise so leicht erhöhen kann wie der Brenner für eine Flasche Kognak. Wenn auch durch ein Brennverbot normale Preisverhältnisse nicht von heute auf morgen wieder eintreten werden, so ist doch eines wahrscheinlich, daß die Preise für den Wein nicht noch weiter steigern werden." — Ueber die von den Schaumweinkellereien verursachte Preistreiberei wollen wir gar nicht erst weiteres melden.

Aus Wiesbaden

Kollekte für den Elisabethen-Verein

Das Christentum ist keine Religion stumpfer Resignation und hinbrütender Tatenlosigkeit. Nein, wo es Nöten und Leiden findet, da wird es rührig und entsendet den Engel der Caritas an die Stätten der Tränen und des Elends. Katholische Frauen und Jungfrauen haben sich in Wiesbaden unter der Fahne der heiligen Elisabeth sich zusammengeschart, um das erhabene Werk der Nächstenliebe, dem der Heiland so goldene Worte gespendet, im Geist dieser großen Heiligen fortzusetzen. Nun sind es dreißig Jahre, daß der Elisabethen-Verein Wiesbaden ins Leben getreten ist. Mit herzlichem Dank gegen Gott blicken wir auf diese gesegnete Zeit der Wohltätigkeit zurück. Dank der rühmlichst bekannten Opferfreudigkeit unserer katholischen Gemeinde ist es ihm möglich geworden, Tausenden von Armen und Kranken die Not des Lebens und Leidens zu erleichtern. Gott im Himmel weiß, was der Verein durch des Allgütigen Segen und durch das opferfreudige Zusammenwirken von guten Menschen unter steter umsichtiger, eifriger und verständnisvoller Leitung an den Armen und Kranken leisten konnte. Der Verein kann seine Jahresberichte furchtlos jedem Unbefangenen zur Einsicht öffnen. — Ein Verein, der jahraus, jahrein in die Hütten der Armen und an die Betten der Kranken Hilfe und Lebensfreudigkeit trägt, ein Verein, der allwöchentlich mit seinen Liebesgaben Seelsorgedienste leistet, darf vertrauensvoll auch Opferfreudigkeit bei seiner morgigen Bitte erwarten. Wer Elisabethenwerke übt, hat auch Elisabethendank zu erfahren. Katholische Frauen und Jungfrauen werdet nicht müde, um eure Kräfte und eure Almosen der Sache der heiligen Elisabeth zu weihen! Wer beim Verein ist, halte starkmütig aus! Wer noch abseits steht, trete bei! — Arme Kranke gibt es besonders auch in der Kriegszeit. Besprucht der Krieg auch den Löwenanteil unserer Caritas, die seither bestehenden Caritaswerke dürfen nicht überlebt. In einer Zeit, wo die Lebensmittelpreise so hoch gestiegen sind, sind die verschämten Armen besonders bedauernswert. — Und wie gern sollen wir gerade jetzt geben, nachdem unsere Häuser und Gefilde von Brandstiftern und Kosakenhorden verschont geblieben sind! Der Dank für diese große Gottesgnade sei Almosen und Caritas! — Wie groß ist der Segen der Wohltätigkeit! Zeitliches und ewiges Heil, Ueberfülle der Vergeltung wartet der Elisabethenseelen.

Stadtverordnetensitzung

Wiesbaden, 17. Novbr.

Anwesend 34 Mitglieder des Kollegiums. Vorsitz: Justizrat Alberti. — Zur fünften Kriegsanleihe hat die Stadt Wiesbaden

1½ Million Mark

gezeichnet. Da in der letzten Sitzung nur die Summe von 1 Million Mark war bewilligt worden, hatte man heute eine halbe Million Mark nachzubewilligen; dies geschieht debattenlos. — Morgen findet in unserer Stadt eine Sitzung des Hansabundes statt; der Vorstand hat hierzu das Stadtverordnetenkollegium Einladung ergehen lassen. Als Sitzungssaal dient das Kurhaus. — Stadtv. Ochs berichtet über

städt. Grundstücksverkäufe.

Im ersten Falle handelt es sich um ein 26 Ruten großes städt. Grundstück Ecke Hegel- und Sachsstraße. Kaufliebhaber ist Bergrat Müller (Gelsenkirchen). Der Preis wird auf 650 Mark pro Rute festgesetzt; der Kaufliebhaber wird auf den Erwerb durch die demnächstige Versteigerung

---

Ein unheimliches Gefühl beschlich das Mädchen. Wollte die Mutter bei der Unterredung mit Georg Berger diesem drohen, daß sie seinen Vater unglücklich mache, wenn er nicht die Begegnung im Walde verschweige! Das durfte nicht geschehen!

Hilfesuchend sah Malchen den Vater an, doch dieser schien die letzten Worte seiner Frau gar nicht gehört oder deren Sinn nicht erfaßt zu haben, denn mit halb vorgeneigtem Oberkörper stand er in der Nähe des Fensters und sah hinaus auf den Hof, als ginge dort wieder etwas vor, was seine ganze Aufmerksamkeit erregte.

Als lese Frau Hissenauer auf dem Antlitz der Tochter deren Gedanken, begann sie wieder in einem ruhigen, fast milden Ton:

„Geh nur hin, Malche, un tu was ich dir gesagt hab! Ich muß mit des Bergers Schorsch rede! E gut Wort find e gut Statt! Ich waaß jo, was du neulich mit ihm gehabt host un waaß aach, daß er dir nit mehr bös is — 'des Settche hot mir alles erzählt. Vielleicht werd noch alles gut!"

Der bedeutungsvolle Nachdruck, welchen Frau Sabine auf die letzten Worte legte, weckten in dem Mädchen einen Sturm der widerstreitendsten Empfindungen. Beabsichtigte die Mutter das Schweigen Georgs zu erkaufen, indem sie ihm die Aussichten auf die Hand der Tochter, auf ihre Hand machte? Malchen wußte ja, daß Georg ihr zugetan war — deutlich hatte sie es bei jener letzten Unterredung mit ihm gefühlt und gesehen, sie hatte es von den Basen in den letzten Tagen in allen Tonarten gehört. Mit geheimer Wonne erfüllte sie der Gedanke, daß Georgs Herz ihr gehöre, und wenn sie sich auch tausendmal selbst sagte, daß bei den obwaltenden Verhältnissen an eine ernstliche Annäherung des Burschen nicht zu denken sei — sie konnte die Träume, die sich alle um seine Gestalt woben, nicht bannen, konnte den Ihrigen zulieb sich nicht zu dem Gefühl der Abneigung gegen den Sohn der feindlichen Familie zwingen. Und jetzt sollte ihr das Glück, an welches sie sich selbst zu denken verbot und das sie doch mit brennendem Herzen begehrte, vielleicht dennoch werden? Aber nicht aus der gegenseitigen freien Entschließung der Herzen, sondern auf dem Wege eines lichtscheuen Handels? Sie sollte vielleicht der Preis für das Schweigen Georgs sein? Ein Gefühl unsäglicher Beschämung ergriff sie, ein mit Bitterkeit gegen die Mutter gemischtes Bangen vor dem Schritte, welchen die kluge, überlegende Frau beabsichtigte, und flehend wollte sie Einspruch dagegen erheben, als ein wilder Fluch des Vaters sie erschreckt nach diesem sehen ließ.

„Wenn nur e Gewitter des Hundsvieh verschmeiße tät!" hatte Andreas Hissenauer mit dem Fuße stampfend ausgerufen, indem er immer noch gespannt nach dem Hofe sah. „Unser Herrgott verzeih mir des Fluche!" fuhr er dann, wie mechanisch, mit sich selbst redend, fort. „Er find nix, Gott sei Dank, er find nix! Loß dich haamgeige mit deim Spürhund!" In der Stimme des Bauern klang es wie Triumph. „Des tät grad noch fehle, daß er die Stiewel ausschnüffelt — dann wär unser Bub verlore, ob er's gewese is oder nit!"

Malchen war neben die Mutter an das andere Fenster getreten und sah in den Hof. Dort war der wieder zurückgekehrte Forstwart Hösel dem Anscheine nach damit beschäftigt, seinen aus der Försterei geholten Schweißhund auf eine Spur zu leiten, denn immer wieder hielt er dem Tiere einen Gegenstand — dem Anscheine nach ein Kleidungsstück — vor und forderte dasselbe mit ermunternden Zurufen auf, die Spur aufzunehmen. Der Hund schnüffelte überall am Boden herum, lief aber stets wieder nach dem Vorderhause, offenbar zum großen Aerger seines Herrn, der in diesem Zurücklaufen wohl ein Mißlingen seiner Absichten sah.

Von dem Scheunentor aus sahen die Knechte dem Beginnen des Forstwarts neugierig zu und schienen nicht übel Lust zu haben, die Bemühungen des Beamten höhnisch zu kritisieren. Schon wurden Zurufe laut wie: „Is des Ihr berühmter Schwaaßhund, Herr Forstwart?" oder „Vielleicht find' er etwas, wenn Sie ihm Salz uff de Schwanz streue!" Bemerkungen, welchen der Beamte ein verächtliches Schweigen entgegensetzte. Als aber der immer zu dummen Streichen aufgelegte Stallbube Lips ein Paar alte Schlappen zum Vorschein brachte und dieselben unter dem Gelächter der anderen dem Forstwart mit harmloser Miene und der Frage vorhielt: „Sinn se des vielleicht, Herr Forstwart?" — da erwachte in dem starr hinsehenden Andreas Hissenauer der an unbedingte Zucht und Ordnung in seinem Hause gewohnte Gebieter. Heftig riß er das Fenster auf und rief hinaus:

„Geht an euer Arbeit, ihr Leit!" und zu dem Forstwart gewendet, fuhr er fort: „Wenn Sie Haussuchung zu halte hawe, Herr Forstwart, dann is es Ihr Pflicht un Schuldigkeit, daß Sie mich zuziehe! Verstanne?"

„Ich waaß, was ich zu tun hab, Herr Hissenauer", antwortete der Forstwart protzig, „un bin schon fertig. Komm, Diana!" rief er dann dem Hund zu und verließ ohne noch ein Wort hinzuzufügen den Hof.

Sich wieder nach dem Zimmer wendend, sah Andreas Hissenauer seine Frau damit beschäftigt, das Schreibpult zu öffnen und in den in einer kleinen Schieblade befindlichen Papieren zu kramen. Malchen hatte — wohl auf das Gebot der Mutter — die Stube verlassen. In seiner Aufregung über das Geschehene beachtete der Bauer anfänglich nicht weiter das Beginnen Frau Sabinens, dann aber erinnerte er sich deren vorhin gegebener Versicherung, daß sie es fertig bringe, daß Georg Berger nichts verrate, und mit einer Einhalt gebietenden Gebärde trat er auf die in den Papieren Suchende zu.

„Mutter, was host du vor?" fragte er dabei stockend.

„Was ich vorhab, Andres? Unserm Bub will ich helfe!"

„Un do willst du widder die alt Geschicht uffs Tapet bringe, Mutter? Willst mit dem Brief von der Tante Jette den Schorsch zwinge, daß er en falsche Eid schwört? Mutter, fürchst du dich dann vor kaaner Sünd?"

„Un wenn's so wär, Andres? Hot nit aach sein Vatter domols en falsche Eid geschwore? Un wege was viel Geringerem. Willst du hawe, daß unser armer Bub vielleicht sei' ganz Lewe lang im Zuchthaus sitzt? Vielleicht unschuldig!"

„Er hot nit uff de Förschter geschosse, der Louis!" fuhr der Bauer empor. „Dofor leg ich die Hand ins Feier. Sein Vatter belügt er nit."

„No, ewe deshalb! Unser Herrgott allaa waaß, wie alles zu is gange. Wenn des Bergers Schorsch awer vor Gericht aussagt, daß er de Louis im Walde gesehe hot — dann is unser armer Bub verlore, un wenn er tausendmol unschuldig is. Un will ich dann den Schorsch dazu verleite, daß er en falsche Eid schwört? Des nit, nur soll er halse, wenn er mit gefrogt werd — des is doch kaan falscher Eid! — Loß mich mache, Andres!" fuhr die Frau in ruhigem Tone fort, indem sie an den im Zweifeln stehenden Mann herantrat und ihre Hand auf seine Schulter legte. „Es muß geschehe, es gilt unsern Louis — ich waaß, wie ich's anzupacke hawe!"

Der Widerstand des Mannes erlahmte vor der Furcht, daß der Sohn ihm vielleicht für das ganze Leben verloren sei. Immer fester wurde seine mit den heißesten Wünschen übereinstimmende Ueberzeugung, daß Ludwig unschuldig sei und daß nur eine verhängnisvolle Kette von Umständen ihn als den Täter erscheinen ließ. War es da nicht begreiflich, wenn der Bauer verhindern wollte, daß noch ein Umstand zur Kenntnis der Behörde gelangte, der als schwerwiegender Beweis für die Schuld des Sohnes angesehen werden mußte? Er konnte seine Frau nicht mehr an ihrem Vorhaben hindern, wenn ihn auch eine innere Stimme mahnte, daß dieses Vorhaben ein verwerfliches sei. So sah er ruhig zu, wie Frau Sabine einen alten zusammengefaltenen Brief der Schublade entnahm und in ihrer Tasche barg. Als sie dann mit dem Worte nach der Tür ging:

„Mach dir kaa Sorge, Andres, es werd schon gut wern!" nickte er leise hinter ihr her und murmelte:

„Unser Herrgott werd's uns verzeihe, wir ... nit annerst!"

(Fortsetzung folgt.)

fen: Frau Konsul Scheidt (Düsseldorf) er... an der Bierstadter Straße 20 Ruten städt. ...de und zahlt 625 Mk. per Rute (Gesamt... 12250 Mark). Zur Uebernahme einer Bürg... in Höhe von 150 000 Mk. zu Gunsten der

Nass. Kriegshilfskasse

...t sich die Stadt Wiesbaden bereit. In die ...tiesumme von 1 666 666 Mark teilen sich ...27 Kreise des Reg.-Bez. Wiesbaden (Berichter... Schweißguth). — Dem

sozialb. Gewerkschaftskartell

...zu seiner Weihnachtsfeier debattenlos ein ...Zuschuß von 1500 Mark bewilligt. Zur ...nachtsfeier werden 10 000 Kinder erwartet, ...für 15—18 000 Mark vornehmlich Lebens...l sollen überreicht werden. — Wie Herr ...germeister Travers mitteilte, sind noch wei... Vereine um Zuschüsse zu Weihnachtsbescher...en eingekommen; auch diesen wird man pro...al materielle Hilfe zufließen lassen. — Der ...verein erhält als Jahreszuschuß wiederum ... Mark. — Zur „Durchhaltung" des

Schwimmbades

...ligt man der Gesellschaft des Augusta Vik...bades einen monatlichen städt. Zuschuß von ... Mk. (im Sommer 1500 Mk.). Für die Bewil...ung sprechen der Referent Dr. Dreyer und die ... Sanitätsrat Friedländer, Wolff, Prof. ...hardt und Bürgermeister Travers. Alle ... erkennen die Notwendigkeit eines ...mmbades für Wiesbaden an. Gegen die ...lligung erhebt sich keine Stimme. Die Be...ung des Zuschusses enthebt die Stadtverwal... nicht, das Projekt eines städt. Schwimm... auch weiter zu verfolgen. — Gegen eine ...derung des Fluchtlinienplanes im Häusel... wurde nichts erinnert. — Die Festsetzung der

städt. Jahresrechnungen 1913/14

...der von Stadtv. Barner vorgetragenen Höhe ...e genehmigt. — Der selbstbeantragten Pen...erung eines städt. Beamten (Herrn J. Löhr), ...9 Dienstjahre zu verzeichnen hat, wird zu...mt. Ebenso genehmigt man das Witwen- ... Waisengeld für die Hinterbliebenen eines ...rbenen städtischen Beamten (A. Reuser). —

Wahlen.

...den Ausschuß zur Auswahl der Schöffen und ...woreneu werden die seitherigen Mitglieder ...gewählt. — Als Vertreter der Stadt treten ...Stadtv. Häffner und Schweißguth in ...Ausschuß für die Verwaltung der neuen ...botenschule ein. — Als Mitglied resp. Stell...treter werden die Herren Architekt Dörr und ...itekt Schwank in die Gebäudesteuer-Veran...gskommission gewählt. — Die Schieds...nswahlen für den 5. und 6. Bezirk ergeben ...Wiederwahl der „Alten".

Sonntagsruhe.

...r einigen Tagen ging die Notiz durch die Zei...gen: Mainz sei jetzt gewillt in Verbindung ...Wiesbaden der Frage zur Einführung der ...igen Sonntagsruhe näher zu treten! Dies ...dem Stadtv. Glücklich Veranlassung an den ...gistrat die Anfrage zu stellen: ob er bereit sei, ...Mainz diesethalb zu verhandeln. — Da aber ...Bürgermeister Travers mitteilte, ein dies...licher Mainzer Antrag bis zur Stunde hier ...eingetroffen ist, beschließt man die Beant...ung der Interpellation zurückzustellen. — ...letzte Stadtverordnetensitzung fand vor 8 ...en statt. Stadtv. Hartmann ist diese Pau...g zu lange, und fordert eine häufigere ...rufung des Kollegiums. Wichtige Dinge ...en der Besprechung, wie z. B. die Lebens...ttelfrage und die „Elektrische" mit ihrem mise...en Verkehr.

Inkrafttreten der neuen Milchkarten

...ch der Bekanntmachung im Anzeigenteil ...n die neuen Milchkarten am 20. November ...Kraft. Nach den Maßnahmen des Magistrats ...1. November ist zu erwarten, daß sich der ...rgang zu der neuen Milchversorgung in ...baden ohne große Störungen voll... Wenn trotzdem kleinere Störungen vor...men sollten, dann müssen sich die Einwohner ...die Milchlieferanten hierfür die Schuld selbst ...ben. Sowohl die Einwohner als auch die ...lieferanten haben sich in der Erfüllung der ...durch die neue Versorgungsregelung auf...ten Pflichten so säumig gezeigt, daß der ...strat auch heute noch keinen genügend klaren ...blick über den tatsächlichen Milchbedarf und ...mögliche Befriedigung hat gewinnen können. ...ist umso bedauerlicher, als von einem ...Ueberblick in erster Linie die Entscheidung ...ngt, inwieweit den älteren Leuten — ins...dere denen, welche trotz ärztlichen Attestes ...ist keine Milch erhalten konnten — noch ...lich zugeführt werden kann, und inwieweit ...darüber hinaus vielleicht noch für andere ...altungen Milch zur Verfügung bleibt, wenn ...nen entsprechenden Teil der Fettkarten ab... Ueber die Verteilung der Milch, welche ...Wiesbaden hereinkommt und nicht von den ...Versorgungsberechtigten und den Milchvor...berechtigten beansprucht wird, soll in den ...en Tagen noch eine besondere Bekannt...ung ergehen. Dieses soll durch das den ...anten bezüglich der Verteilung ihres Ueber...es vorgeschriebene Verfahren schon vorbe... werden.

Musterung

In der Zeit vom 23. bis 28. November findet ...Stadtkreise Wiesbaden die Musterung ...zurückgestellten der Geburtsjahrgänge 1884 ...1887 sowie der dauernd Untauglichen der Geburtsjahrgänge 1870 bis 1875 statt. Vorladungen werden den einzelnen Gestellungspflichtigen noch persönlich zugehen. Die Militärpflichtigen haben sich an den betreffenden Tagen pünktlich um 7.30 Uhr morgens im Saale des Hauses Goldgasse 4 in sauberem Anzuge, mit reinem Hemde bekleidet und sauber gewaschen der Ersatz-Kommission vorzustellen. Innerhalb und außerhalb des Musterungs-Lokals haben die Militärpflichtigen während der Dauer des Geschäfts sich ordnungsmäßig und anständig zu betragen und jede Störung des Geschäfts durch Trunkenheit, Widersetzlichkeit, unerlaubte Entfernung, unnötiges Sprechen, sowie ähnliche Ungehörigkeiten zu vermeiden. Das Rauchen ist den Militärpflichtigen während der Abhaltung des Musterungs-Geschäfts verboten. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden auf Grund des § 3 der Polizeiverordnung vom 27. Juli 1898 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft. Unpünktliches Erscheinen, Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund wird, sofern die betreffenden Militärpflichtigen nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, nach § 27 ab 7 der Wehrordnung vom 22. Nov. 1888 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen bestraft. Die Vorladungen, Musterungsausweise und Ausmusterungsscheine sind mitzubringen.

Mütterversammlung

Der Katholische Lehrerinnenverein veranstaltet am Sonntag, den 19. November, nachmittags 4 Uhr im oberen Saale des Katholischen Lesevereins, Luisenstraße, eine Mütterversammlung, zu welcher alle katholischen Mütter herzlich eingeladen sind.

Eintritt frei.

Der katholische Lehrerinnenverein

ladet zu seiner am morgigen Sonntag nachm. 4 Uhr im oberen Saale des Lesevereins stattfindenden Mütterversammlung die Mitglieder der hiesigen drei christlichen Müttervereine und alle christlichen Mütter freundlichst ein. Vor Gottes ewigem Thron haben zu Beginn des Weltkrieges unsere regierenden Fürsten ihre Kronen niedergelegt und die Schlachten-Helden Hindenburg und Mackensen haben vor und nach den Kämpfen ihre Degen vor Gott im Gebete gesenkt. Löwenmut und Siegeswillen hat unseren tapfeern Kriegern der Gottesgedanke gegeben. Ohne Gott geht alles aus den Fugen. Religiöse Erziehung ist darum so notwendig wie das tägliche Brot. Christliche Mutter! Wie sollen deine Kinder stark bleiben in den Gefahren, wenn nicht der Gottesgedanke lebendig in ihnen glüht? Ohne Gott kein sittlicher Halt, keine gesellschaftliche Ordnung, kein Arbeitswille, keine Geduld, kein Leidenswille. Ohne den Gottesgedanken, der immer das Wort „Verantwortung" Kinder nicht pflichttreu und gewissenhaft werden, in der Kreuzesschule des Lebens nicht tüchtig werden. Unsere Kinder mit Gott und Gott mit unseren Kindern immer und überall! Das ist die tiefste Grundlage des Erziehungsprogramms für die deutsche Kinderwelt. Dies und manches andere Schöne wird die christliche Mutter am morgigen Nachmittag vernehmen und zugleich wird durch Lied und Deklamation das Herz getröstet und erfreut werden. Möchten die christlichen Mütter durch zahlreiches Erscheinen die Bestrebungen des katholischen Lehrerinnenvereins lohnen!

1916er Herbst

Die Stadt Wiesbaden erntete in ihrem Weingute Neroberg und Langel's Weinberg insgesamt 13¾ Stück Most.

Verein der Künstler und Kunstfreunde Wiesbaden

Wegen dienstlicher Verhinderung des Herrn Professors Mannstaedt am 28. November findet die nächste Veranstaltung Liederabend Brodersen Montag, den 27. November, statt. Das Programm wird im Anzeigenteil dieses Blattes in nächster Woche veröffentlicht.

Schweizer Vieh

In Gemeinschaft mit dem Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat die Landwirtschaftskammer Schweizer Vieh eingeführt: In Erbenheim stehen 30, in Frankfurt a. M.-Sachsenhausen 25 erstklassige hochträchtige Rinder, hochträchtige und milchende Kühe, außerdem in Erbenheim noch 30, etwa ein Jahr alte Rinder verschiedener Rassen, zum Verkauf. Nach Ablauf der 14tägigen Beobachtungszeit werden am Donnerstag, den 23. November, in Erbenheim und Freitag, den 24. November, in Frankfurt a. M.-Sachsenhausen die Tiere öffentlich meistbietend versteigert.

Apothekerdienst

Am Sonntag, den 19. November, sind von 1½ Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Blücher-, Kronen-, Oranien- und Schützenhof-Apotheke. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nachtdienst vom 19. November bis einschließlich 25. November von abends 8½ bis morgens 8 Uhr.

*

Gottesdienstordnung

Brüderkapelle. 6.30 Uhr hl. Messe., 8 Uhr Amt. Nachmittags 5 Uhr Segensandacht. Beichtgelegenheit: Samstag 4—7 und nach 8 Uhr. Sonntag von 6 Uhr an.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königl. Schauspiele (Wochenspielplan vom 19. bis 27. November) Sonntag, Ab. A „Die Schneider von Schönau". Montag, Ab. B „Kabale und Liebe". Dienstag, Ab. D „Die Schneider von Schönau". Mittwoch, „2. Konzert". Donnerstag, Ab. B „Das Dreimäderlhaus". Freitag, Ab. C „Wenn wir altern". Hierauf: Zum ersten Male: „Hasem der Grobschmied". Ein Märchenlustspiel in 3 Aufzügen von Otto Stoessel. Die zur Handlung gehörende Musik ist von Karl Wolfram. Samstag, Ab. A „Die Walküre". Anfang 6.30 Uhr. Sonntag Ab. C „Carmen". Montag, Ab. D. „Wenn wir altern". Hierauf „Hasem der Grobschmied". (Wo nicht anders angeführt Anfang 7 Uhr.) — Am Mittwoch, 29. Nov. Bei aufgehobenem Abonnement. Volkspreise. 8. Volksabend: „Egmont". Anfang 6.30 Uhr. (Der Vorverkauf beginnt Sonntag, den 19. d. Mts.)

Residenz-Theater. Spielplan am 19. bis 26. Nov.) Sonntag, nachm. 4 Uhr: „Liese Lustig". Abends 7 Uhr „Der Kilometerfresser". Montag, 7 Uhr „Das Konzert". Dienstag, 7 Uhr „Der Kilometerfresser". Mittwoch, Geschlossen. Donnerstag, 7 Uhr „Der Kilometerfresser". Freitag 8 Uhr „Das Erbe". Samstag, 7.30 Uhr „Almmutter". Sonntag, nachm. 3.30 Uhr „Henriette Jacobi". Abends 7.30 Uhr „Almmutter".

Cäcilien-Verein. Das erste diesjährige Vereinskonzert wird am Sonntag, den 19. Nov., abends 7 Uhr im großen Saale des Kurhauses eine sorgfältig vorbereitete Aufführung von Rob. Schumanns Paradies und Peri unter Herrn Carl Schurichts Leitung bringen. Von diesem Werke schreibt ein so berufener Kenner wie Hermann Kretzschmar: „Ein lieblicheres und melodienreicheres Werk hat das 19. Jahrhundert nicht gesehen". Solistisch wirken mit: Frau Emmy Bellwidt, Frl. Eva Holl, Frl. Johanna Burß und die Herren Holm, Kühlborn (Tenor) und Georg Nieratzki (Baß). Kartenverkauf an der Tageskasse des Kurhauses. Die Hauptprobe findet am Samstag, den 18. Nov., abends 7,30 Uhr statt. Saalöffnung 7.15 Uhr.

Thalia-Theater. Ab Samstag, 18. Nov. gelangt der dritte Film der neuen Henny Porten-Serie 1916-17 „Der Ruf der Liebe", Schauspiel in 4 Akten zur Erstaufführung. Henny Porten spielt in diesem hervorragenden Filmwerk die Rolle der Baronin Angelika, welche ihr Gelegenheit gibt, ihr dramatisches Talent auf das Glänzendste zu entfalten. Ein gutes Lustspiel „Papa soll nicht heiraten" und die neuesten Kriegsbilder bieten interessante Abwechslung. Die Stimmung wird erhöht durch die anerkannt künstlerischen Darbietungen einer erstklassigen Orchester-Musik.

Letzte Nachrichten

Ein Unfall der „Deutschland"

Ein Unfall der „Deutschland"

London, 17. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus New London: Die „Deutschland" kehrte um 5 Uhr, 15 Minuten früh in den Hafen zurück, da sie mit dem sie begleitenden Schlepper zusammengestoßen war. Sieben Mann der Besatzung des Schleppers sind ertrunken. Die Beschädigung der „Deutschland" ist nicht festzustellen.

Aus dem Vereinsleben

Dritter Orden des hl. Franziskus Die Feier des Festes der Patronin des Dritten Ordens der hl. Elisabeth, findet durch gemeinschaftliche hl. Kommunion am morgigen Sonntag während der hl. Messe um 7 Uhr statt; nach der hl. Messe ist Generalabsolution. An die nachmittägige Christenlehre schließt sich eine Andacht zur hl. Elisabeth an. — Am Montagmorgen 7 Uhr ist die hl. Messe für das verstorbene Mitglied Frau Elisabeth Geis.

Männerverein. Samstag abend 9 Uhr: Gesangstunde.

Kath. Männer-Verein. Wegen des Familienabends des Jünglingsvereins muß unsere Versammlung ausfallen. Wir unsere Mitglieder und deren Angehörigen sind aber zur Feier herzlich eingeladen.

Katholischer Arbeiterverein. Sonntag, den 19. Nov. findet in der Wirtschaft zum „Eisernen Kanzler" (Ecke Bertramstr. und Bismarckring), dem Lokale unseres Mitgliedes Steinebach, abends 8.15 Uhr Sitzung für den Vorstand un die Vertrauensleute statt, wozu die Betreffenden alle erscheinen mögen.

Kath. Gesellenverein. Sonntag, 19. Nov. abends 9 Uhr Versammlung mit Vortrag. Dienstag abend 9 Uhr Turnstunde Donnerstag Spielabend.

Kath Jünglingsverein St. Bonifatius. Sonntag, 19. Nov., abends 8 Uhr im unteren Saale des Gesellenhauses Familienabend mit Darbietungen der Musikkapelle, Turnabteilung und Theater. Wir laden die Eltern und die Meister, alle Freunde unseres Vereins herzlich ein. Eintritt 20 Pfg. Mitglieder frei. Mittwoch keine Turnstunde. Ueber die an diesem Tage stattfindende Wanderung wird Näheres am Sonntag abend angegeben. Donnerstag Uebung der Spielleute.

Christlicher Mütterverein St. Bonifatius. Zur Mütterversammlung des katholischen Lehrerinnenvereins am nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr im oberen Saale des Lesevereins sind die Mitglieder herzlich eingeladen. Gesangschöre, Deklamationen, Ansprachen und der Vortrag: Von der Erziehungsarbeit der Mutter (Frl. E. Matt) bilden den Gegenstand der Veranstaltung.

Verein der christl. Mütter (Dreifaltigkeitskirche). Die Mitglieder sind zu der Mütterversammlung des Vereins kath. Lehrerinnen, die um 4 Uhr im oberen Saale des Lesevereins stattfindet, freundlichst eingeladen.

Marienbund St. Bonifatius. Sonntag, den 19. Nov. Die Mitglieder der Abteilung I sind vom Kath. Lehrerinnen-Verein zur Mütterversammlung im Kath. Leseverein eingeladen. Die Versammlung für Abteilung I fällt daher aus.

Verein für Katholische Dienstmädchen (Bezirk der Bonifatius und Dreifaltigkeitspfarrei). Während der 7 Uhr Messe in St. Bonifatius gemeinschaftliche hl. Kommunion. 4.30 Uhr Andacht mit Predigt im Hospiz, danach Versammlung mit Vortrag. — Montag nachmittag 4.30 Uhr Handwirtschaftlicher Kursus, Mittwoch nachmittag 4.30 Uhr Nähkursus, Donnerstag abend 8 Uhr Krankenpflegekursus.

Kath. Volksbibliothek St. Bonifatius. (Pfarrhausanbau.) Sonntag, den 19. Nov. ist die Bibliothek von 11—12 Uhr geöffnet. Jeder kann Bücher leihen. Für Nichtmitglieder beträgt die Gebühr pro Woche nur 3 Pfg. Auch Kinder können entsprechende Bücher leihen. An die Abholung der diesjährigen Vereinsgaben sei nochmals erinnert.

Kath. Jünglingsverein Maria-Hilf. Sonntag, 19. Nov. ist in der hl. Messe um 8 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion zusammen mit dem Männer-Apostolate. Abends 7.30 Uhr ist Bibliothek, Um 8 Uhr Versammlung mit Vortrag. Sparkasse, Monatsbeitrag. Am Buß- und Bettag ist in der Maria Hilfkirche ewiges Gebet. Die Mitglieder werden gebeten, sich eifrig zu beteiligen, vor allem an der Betstunde des Vereins von 12—1 Uhr teilzunehmen. Montag, Donnerstag und Freitag abend ist Theaterprobe.

Jungfrauenverein Maria-Hilf. (Verein kath. Dienstmädchen.) Sonntag, 19. November morgens in der hl. Messe um 6.30 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion. Nachmittags 4.30 Uhr Versammlung mit Vortrag im Vereinssaal Platterstraße 5.

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden

New Yorker Börse	Kurse v. 16. Nov.	New Yorker Börse	Kurse v. 16. Nov.
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.- u. Ind.-Akt.	
Atch. Top. Santa Fé c.	104 7/8	Amer. Can com. . .	65 3/4
Baltimore & Ohio .	85.—	Amer. Smelt. & Ref. c	118 3/4
Canada Pacific . . .	171 1/4	Amer. Sug. Refin. c.	115 1/4
Chesapeake & Oh. c.	67 1/2	Anaconda Copper c.	101 1/4
Chic. Milw. St. Paul c.	93.—	Bethlehem Steel c. .	645.—
Denver & Rio Gr. c.	18.—	Central Leather. . .	122 3/4
Erie common	38 3/4	Consolidated Gas .	137.—
Erie 1st pref. . . .	55 1/4	General Electric c.	183 1/2
Illinois Central c. .	185.—	National Lead . . .	68 7/8
Louisville Nashville	132.—	United Stat. Steel c.	122 3/4
Missouri Kansas c.	7 1/2	" " " p.	121.—
New York Centr. c.	107 1/4	Eisenbahn-Bonds:	
Norfolk & Western c.	139 1/4		
Northern Pacific c. .	110.—	4% Atch. Top. S. Fé	104 1/2
Pennsylvania com. .	56 3/4	4 1/2% Baltim. & Ohio	95.—
Reading common .	108.—	4 1/2% Ches. & Ohio	85 1/2
Southern Pacific. .	99 1/4	3% Northern Pacific	66 3/4
Southern Railway c.	26 7/8	4% " "	94 1/2
South. Railway pref.	67 1/4	4% S. Louis & S. Fr.	81.—
Union pacific com.	148 1/2	4% South. Pac. 1929	85 1/2
Wabash pref.	55.—	4% Union Pacific cv.	94 7/8

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

für telegraphische Auszahlungen	vom 16. Novemb. Geld	vom 16. Novemb. Brief	vom 17. Novemb. Geld	vom 17. Novemb. Brief
New York 1 Doll.	5.48	5.50	5.49	5.51
Holland 100 fl.	227.25	227.75	228.25	228.75
Dänemark 100 Kr.	155.25	156.25	156.50	157.—
Schweden 100 Kr.	159.—	159.50	159.75	160.25
Norwegen 100 Kr.	158.75	159.25	159.50	160.—
Schweiz 100 Fr.	103.37	106.62	106.87	107.13
Wien / Budapest 100 K.	68.95	69.05	68.95	69.05
Bulgarien 100 Leva	78.—	80.—	78.—	80.—

Gebrüder Krier, Bankgeschäft, Wiesbaden

Reichsbank-Giro-Konto Rheinstraße 95

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.

An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung v. Börsenaufträgen. Vermietung v. feuer- u. diebessicheren Panzerschrankfächern. Mündelsich. Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Verfall. Couponsbogen-Besorgung. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- u. Verkauf aller ausländ. Banknoten und Geldsorten, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

An- u. Verkauf v. Wertpapieren im freien Verkehr.

Ankauf von russ., finnl., serb., italien., portugies., rumän und Victoria Falls Coupons.

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	17. Nov.	18. Nov.	Main	17. Nov.	18. Nov.
Waldshut	—	—	Würzburg	—	—
Kehl	—	—	Lohr	—	—
Maxau	—	—	Aschaffenburg	—	—
Mannheim	—	—	Gr. Steinheim	1.14	1.12
Worms	0.89	—	Frankfurt	2.37	2.29
Mainz	1.29	1.19	Kostheim	0.84	0.82
Bingen	2.07	—	**Neckar**		
Caub	2.85	—	Wimpfen	—	—

Winter-Schuhwaren.

Kinder-Schnallenstiefel, Ledersohle und Fleck, Lederkäppchen, 20—24: 1.75, 1.48

Imitiert Kamelhaar-Damen-Hausschuhe, Leder- und Filzsohle 2.50, 1.98

Schwarze Damen-Schnallenstiefel, ringsum Lederbesatz, Ledersohle, Fleck 4.95

Damen-Schnallenstiefel, Ledersohle und Fleck 3.78 2.95

Warme Schnallenstiefel, Ledersohle und Käppchen 25—26 1.75, 27—30 2.25, 31—35 2.75

Warme Damen-Hausschuhe, ringsum Lederbesatz, Ledersohle 3.95 2.95

Holz-Galoschen 3.60, 3.30, hohe Holz-Schnürstiefel alle Nummern.

Alle Sorten Schuhwaren in größter Auswahl, speziell Rind- und Spaltlederstiefel, einige tausend Paare, Damenstiefel von 10.50 an, Herrenstiefel von 10.90 an. — Selbst Fachmann, eigene Reparaturwerkstätte.

Kuhn's Schuhgeschäfte

Wellritzstr. 26 — Fernspr. 6238 — Bleichstr. 11

Es gibt niemand, der nicht mindestens 10 Pfennige dadurch sparen könnte, daß er sich etwas versagt. Darum kann jeder sein Scherflein durch Zeichnung von mindestens 10 Pfennigen zu der Jubiläumssammlung des Vaterländischen Frauenvereins beitragen.

Gottesdienst-Ordnung

23. Sonntag nach Pfingsten. — 19. Nov. 1916.

Die Kollekte am heutigen Sonntag ist für den Elisabethen-Verein — zum Besten der Armen und Kranken — bestimmt und wird aufs wärmste empfohlen.

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

Hl. Messen 6 und 7 Uhr. Hl. Messe mit Predigt 8 Uhr. Kindergottesdienst (Amt) 9 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt 11.30 Uhr. — Nachmittags 2.15 Uhr Christenlehre mit Andacht zur hl. Elisabeth. Abends 6 Uhr Predigt und sakramentalische Andacht mit Umgang. — Für den Dritten Orden ist morgens während der zweiten hl. Messe gemeinschaftliche hl. Kommunion; nach derselben Generalabsolution. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15, 7.40 und 9.30 Uhr. 7.40 Uhr sind Schulmessen. — Dienstag, Donnerstag und Samstag abends 6.15 Uhr ist Kriegsandacht. — Am Mittwoch ist morgens 8 Uhr Militärgottesdienst (Amt mit Predigt). — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an. Samstagnachmittag von 4—7 und nach 8 Uhr. An allen Wochentagen nach der Frühmesse, für Kriegsteilnehmer, verwundete und kranke Soldaten zu jeder gewünschten Zeit.

Stiftungen. Amt. Dienstag 7.40 Uhr für Salvador Musset. Freitag 7.40 Uhr für Elisabeth von Bourcourd; 9.15 Uhr für den † Karl Reinhardt und dessen Familie. Hl. Messen. Montag 6.30 Uhr für Maria Katharina Schmidt geb. Cetto; 7.15 Uhr für die Verstorbenen der Familie Keul; 7.40 Uhr für die lebenden und Verstorbenen Mitglieder des Elisabethen-Vereins; 9.30 Uhr für Gräfin Maria von Borch. Dienstag 7.15 Uhr für Maria von Sachs; 9.30 Uhr für Georg Schmitt und seine Familie. Freitag 6.30 Uhr für die Lebenden und Verstorbenen der Familie Glöckner und Gerhard Meyer. Samstag 6.30 Uhr für Wilhelm Cetto; 7.15 Uhr für Joseph Anton Cetto; 7.40 Uhr für Frau Katharina Hannappel.

Maria-Hilf-Pfarrkirche.

Sonntag: Hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr (Ansprache und gemeins. hl. Kommunion d. Männerapostolates und der Erstkommunikanten, Knaben). Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) um 9 Uhr. Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. — Nachmittags 2.15 Uhr Christenlehre und Andacht. Um 6 Uhr sakramentalische Andacht mit Umgang. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.45, 7.45 (Schulmesse) und 9.30 Uhr. Montag und Freitag abends 8 Uhr ist Kriegsandacht. Dienstag, am Feste Mariä Opferung um 8 Uhr gestiftete Muttergottesandacht. — Am Mittwoch ist Feier des Ewigen Gebetes: feierliche Eröffnung um 6 Uhr. Danach hl. Messe, weitere hl. Messen um 7, 8 und 9 Uhr (Kindergottesdienst). Feierliches Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Betstunden von 11—12 Uhr für Männerapostolat, von 12—1 Uhr für den Jünglingsverein, von 1—2 für die Kastellstraßschule, von 2—3 für die Schulen an Lehrstraße, Stiftstraße und am Riederberg, von 3—4 Uhr für den Marienbund, von 4—5 Uhr für den Jungfrauenverein und Frauenkongregation. Um 6 Uhr ist feierliche Schlußandacht mit Prozession. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Dienstag von 5—7 und nach 8 Uhr. Mittwochmorgen von 6 Uhr an, Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Samstag 4 Uhr Salve.

Stiftungen: Samstag 7.45 Uhr Jahramt für die † Katharina Eckert geb. Herber. Hl. Messen: Montag 7.45 Uhr für die Eheleute Johann Peter Rupp und Anna Maria geb. Becker und Angehörige. Dienstag 7.45 Uhr für die † Maria Kandel geb. Schmitges und ihre Angehörigen. Donnerstag 7.45 Uhr für Antonie Heymann; 9.30 Uhr für die Eheleute Rechnungsrat Heinrichsen und deren Angehörige. Freitag 7.45 Uhr für Jakob Müller und dessen Ehefrau Katharina geb. Schütz zu Eltville; 9.30 Uhr für Margarethe Jung und deren Angehörige. Samstag 6.45 Uhr für Katharina Eppert und deren Angehörige; 9.30 Uhr für die Familie Philipp Anton Dormann zu Wiesbaden.

Dreifaltigkeits-Pfarrkirche.

6 Uhr Frühmesse. 8 Uhr zweite hl. Messe mit Ansprache (gemeinschaftliche hl. Kommunion der Schüler und Schülerinnen). 9 Uhr Kindergottesdienst (Amt). 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. — Nachm. 2.15 Uhr Christenlehre und Kriegsandacht, abends 8 Uhr sakramentalische Andacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.30 und 9 Uhr. Mittwoch und Samstag 7.30 Uhr Schulmesse. — Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr ist Kriegsandacht und Fürbitte für die gefallenen Krieger. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an. Samstag von 5 bis 7 und nach 8 Uhr.

St. Josephs-Hospital. 7.45 Uhr keine hl. Messe. 8.30 Uhr Hochamt. — Nachmittags 3 Uhr Andacht zur hl. Elisabeth. Dienstag und Freitags nachmittags 5 Uhr Kriegsandacht. In der Woche hl. Messe um 6.15 Uhr.

Herz-Jesu-Pfarrkirche, Biebrich a. Rh. Sonntag, den 19. Nov. Die Feier des ewigen Gebetes. Vormittags 6 Uhr Eröffnung: Amt mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Erstkommunikanten und des Müttervereins; danach sind Betstunden. 10 Uhr feierliches Hochamt. Betstunden halten von 11—12 Uhr die Männer, von 12—2 die Schwestern, von 2—3 die Erstkommunikanten und die Jünglinge, von 3—4 der Marienverein, von 4—5 der Mütterverein, von 5—6 Schlußandacht mit Segen. Täglich außer Mittwoch hl. Messe 7.45 Uhr. Dienstag und Donnerstag ist Schulmesse. Montag ist hl. Messe für den † Krieger Georg Bender. Dienstag hl. Messe für die † Frau Ottilie Spiel. Am Mittwoch fällt die hl. Messe aus. Donnerstag Engelamt. Freitag hl. Messe für eine † Mutter; abends 7.30 Uhr Allerseelen-Andacht. Samstag hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes; nachmittags 4.30 Uhr Salve-Andacht; danach und abends von 8 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

St. Marien-Pfarrkirche, Biebrich a. Rh. Sonntag, 19. Nov. Vorm. 6.30 Uhr Beichtgelegenheit. 7 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9.45 Uhr Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt. — Nachm. 1—2 Uhr Bibliothekstunde. 2 Uhr Andacht. 4 Uhr Marienverein und Jünglingsverein. Täglich 6.30 Uhr hl. Messe im Marienhaus und 7 Uhr und 7.45 Uhr hl. Messen in der Pfarrkirche. Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsandacht. Sonntag nachmittag 4.30 Uhr Beichtgelegenheit.

St. Kilians-Kapelle, Biebrich-Waldstraße. Sonntag, den 19. Nov. 7.15 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Erstkommunikanten. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 2.15 Uhr sakramentalische Segensandacht. 4.30 Uhr Versammlung des Jungfrauen-Vereins. — Hl. Beichte Samstag 4 Uhr. Sonntag morgen 6.30 Uhr. — An Werktagen ist die hl. Messe um 7.40 Uhr. Donnerstag 7.30 Uhr hl. Segensmesse und Kriegsbittandacht. Mittwoch und Samstag ist Schulgottesdienst. Sonntag 11 Uhr ist Borromäusverein. Mittwoch, 22. Nov. Feier des ewigen Gebetes. 7.15 Uhr feierliche Eröffnung und Hochamt. 10 Uhr feierliches Hochamt. 5 Uhr feierliche Schlußandacht mit Te Deum.

Dotzheim. Sonntag, 19. Nov. 8 Uhr Frühmesse; in derselben gemeinschaftliche hl. Kommunion der Erstkommunikanten. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und sakramentalische Andacht; darauf Bibliothekstunde. — An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7.40. Dienstags und Freitags ist Schulmesse. Mittwoch abend 7.30 Uhr ist Andacht für die Verstorbenen. Gelegenheit zur hl. Beicht ist Samstag nachmittag von 4 und Sonntagmorgen von 7 Uhr ab.

Sonnenberg. Sonn- und Feiertags: Frühmesse mit Predigt 7.30 Uhr; Hochamt mit Predigt 10 Uhr; Andacht 2 Uhr. — Werktags: hl. Messe 7 Uhr. — Beichtgelegenheit: An den Vorabenden der Sonn- und Feiertage um 4 Uhr, sowie Sonntags vor der Frühmesse.

Bierstadt. Sonntag um 8 Uhr hl. Messe; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Andacht. — Montag und Donnerstag hl. Messe 7.15 Uhr, an den übrigen Tagen 6.10 Uhr.

Erbenheim. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Eltville. Sonntag, 19. Nov. 6.45, 7.45, 8.45 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. — Nachmittags 2 Uhr sakramentalische Bruderschaft mit Umgang. 4 Uhr Marienverein. 8 Uhr Rosenkranz mit Segen. — An Werktagen 6.15 Uhr Frühmesse. 7 Uhr Pfarrmesse. 8 Uhr hl. Messe. Am Mittwoch von 6 Uhr [...] an Anbetung. Um 9 Uhr ein Amt und Schluß der Anbetung. Am Sonntag ist um 7 Uhr in der Elisabethenkapelle ein Amt. Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Kriegsandacht.

Johannisberg i. Rhg. Sonntag, 7.30 Uhr Frühmesse; 9.30 Uhr Amt mit Predigt; 2 Uhr Nachmittagsandacht. An Wochentagen sind hl. Messen um 6.20 und 8 Uhr. — Beichtgelegenheit an Samstagen und Tagen vor Feiertagen von 5 Uhr an und Sonntagmorgens von 6.30 Uhr an.

Kathol. Kirchenkasse zu Oestrich.

Die Erhebung des II. Zieles der Kathol. Kirchensteuer pro Etatsjahr 1916/17 findet am

Montag, den 20. November

(9—12 Uhr vormittags) statt.

Oestrich, den 17. November 1916.

Der Rendant.

Inkrafttreten der Karten für milchversorgungsberechtigte und für milchvorzugsberechtigte Personen

1. Schluß der Kartenausgabe.

Die Ausgabe der Karten für milchversorgungsberechtigte und für milchvorzugsberechtigte Personen, die nach der Bekanntmachung des Magistrats vom 8. November ds. Js. bis zum 11. November erfolgt sein mußte, ist endgültig geschlossen.

Weitere Karten werden nur noch ausgegeben für Neugeborene, für Neuzuziehende, also bei einer Aenderung des augenblicklichen Personenstandes. Ausnahmsweise können berechtigte Personen noch dann Karten erhalten, wenn sie in glaubhafter Weise nachweisen, daß sie an der rechtzeitigen Abholung der Karten durch Krankheit, Abwesenheit, usw. verhindert waren.

2. Inkrafttreten der Karten.

Die Karten treten am **Montag, den 20. November ds. Js. in Kraft.** Sie sind aber nur dann **gültig, wenn sie** im Sinne der Bekanntmachung vom 1. November ds. Js. vorschriftsmäßig von dem Karteninhaber an den Lieferanten abgegeben, von diesem auf dem Milchamt abgeliefert und wieder abgeholt worden sind. Die von dem Lieferanten abgeholten Karten sind durch besondere Stempelung kenntlich gemacht.

Krankenhäuser, Lazarette und ähnliche Anstalten sind, auch wenn sie noch keine Bezugskarten erhalten haben, zunächst zum Weiterbezug der bisher bezogenen Mengen berechtigt, soweit der bisherige Lieferant nach Versorgung der Berechtigten zu liefern in der Lage ist.

Die bisher gültigen Milchkarten, welche von dem Milchverteilungsamt auf Grund der Verordnung vom 22. April 1916 ausgegeben worden sind, treten mit dem 19. November ds. Js. abends außer Kraft, auch wenn sie noch für eine längere Zeit laufen.

3. Bezugsrecht der Verbraucher

Die Verbraucher dürfen nur die durch die Bekanntmachung vom 1. November ds. Js. festgelegten Milchmengen auf Grund der Karten beziehen, wobei die Milchmenge für die Vorzugsberechtigten auf ½ Liter täglich festgesetzt wird. Die Verbraucher sind auf Verlangen der Lieferanten zur Barzahlung verpflichtet. Die Verbraucher dürfen, wenn sie anläßlich der Kartenausgabe einen neuen Lieferanten bekommen haben, die Milchmenge nicht gleichzeitig von dem alten und dem neuen Lieferanten beziehen.

4. Lieferpflicht der Lieferanten.

Die Lieferanten sind, soweit sie Inhaber der neuen Karten als Kunden angenommen haben, verpflichtet, vom 20. November ds. Js. an diesen Kunden die auf den Karten verzeichneten Milchmengen zu liefern.

Die ihnen nach Belieferung der Karteninhaber noch verbleibenden Milchmengen müssen sie auch vom 20. November ab weiter nach Wiesbaden liefern und wie folgt auf ihre bisherigen Kunden verteilen:

a) Alte Leute über 70 Jahre sollen möglichst ½ Liter täglich erhalten;
b) die nach Befriedigung der Kunden zu a noch übrig bleibenden Milchmengen sollen möglichst gleichmäßig auf alle bisher belieferten Haushaltungen verteilt werden und zwar ohne Rücksicht auf die Personenzahl derselben.

Die zu a und b vorgesehene Verteilung wird vorgeschrieben, weil sie eine besondere Verordnung des Magistrats vorbereiten soll, welche für Leute über 70 Jahre sowie für die Haushaltungen, die nach der Neuregelung der Milchversorgung Wiesbadens überhaupt keine Milch erhalten, erlassen werden soll.

Die Lieferanten sind verpflichtet, bis zum 5. Dezember dem Milchamt zu melden, wieviel Liter Milch sie in der Zeit vom 20. bis einschließlich 30. November nach Wiesbaden geliefert haben, und zwar auf Grund eines von der Verwaltung noch auszugebenden Formulars. Dieses Formular enthält getrennt die Milchmengen für die verschiedenen Arten von Versorgungsberechtigten und Vorzugsberechtigten sowie für die Leute über 70 Jahre (vergl. a) und für besondere Haushaltungen (vergl. b).

Wiesbaden, den 17. November 1916.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Nächsten **Montag, den 20. November, vormittags 9 Uhr anfangend,** werden im Frauensteiner Gemeindewald Distrikt Spechtesteinkant etwa 350 Raummeter Schälknüppel versteigert.

Zusammenkunft auf der Chaussee vor dem Grauen Stein. Das Holz lagert zum größten Teile an der Chaussee.

Frauenstein, den 17. November 1916.

Unkelbach, Bürgermeister.

Bringt Euer Gold der Goldankaufsstelle!

Der volle Goldwert wird vergütet und dem Vaterland ist ein großer Dienst geleistet.

Hochfeine mahagoni Salongarnitur, eichene Eßzimmer hell und eines in Nußbaum, einzelne Büfetts, Waschkommoden, mit und ohne Marmor, eich. Ausziehtisch mit 5 Einlagen, Konsole, Vertikow, ▭ Tisch, Stühle, Etageren usw. billig zu verkaufen bei

Kopp

Wiesbaden, Hellmundstraße 42, ersten Stock

Neuerscheinungen der katholischen Literatur:

Das christliche Gewissen im Weltkriege

Zur Beleuchtung des Buches „L'Allemagne et les Alliés devant la Conscience chrétienne"

Von Dr. Heinrich Schrörs,

Geb. in Pappe ℳ 4.—

Die anfängliche schweigende Hinnahme der französischen Angriffe mußte im Auslande zu Ungunsten der deutschen Katholiken gedeutet werden. Schon prahlt man auf französischer Seite, wir hätten darauf nichts zu entgegnen, wir „duckten uns nieder in den Schutz der Unterstände". Laut wird die Abhandlung des Bischofs von Nizza hingestellt als „eine Verurteilung, die jeder Widerlegung trotze". Das französische Buch ist in Deutschland gewisser Verhältnisse wegen nicht bekannt geworden. Um so wichtiger erscheint es, daß jetzt durch die Schrörssche Gegenschrift sein wesentlicher Inhalt den Deutschen vermittelt wird.

Haggeney, Karl, S. J.: Im Heerbann des Priesterkönigs. Betrachtungen z. Weckg. d. priesterl. Geistes. 3. Tl. 2. Hälfte. 3. Meister und Jünger. (Pfingstfestkreis.) 2. Hälfte. Leinwandband ℳ 5.50.

Lehmkuhl, Augustin, S. J.: Der Christ im Gebet. Gebet. Anleitg. z. tägl. Betrachtg. besonders für Priester und Ordensgenossenschaften. 1. und 2. Band. 1. Advents- und Weihnachtszeit vom 1. 11. bis 24. 1. Leinwandband ℳ 4.20. 2. Fasten- und Osterzeit von Septuagesima bis Dreifaltigkeitsfest Leinwandband ℳ 5.60.

Mohr Heinr., Die **Heimat.** — Ein Buch für das deutsche Volk. Ein Jahrbuch der deutschen Familie. Mit Buchschmuck von Rolf Winkler. Ein schöner Quartband gebunden in Pappe ℳ 4.50.

Federer, Heinr. Eine Nacht in den Abruzzen. Mein Parcelsusgeschichtlein. Gebunden in Pappband ℳ 1.—.

Federer, Heinr. Patria! — Eine Erzählung aus der irischen Heldenzeit. Gebunden in Pappband ℳ 1.—.

Dörfler, Peter. Dämmerstunden. — Erzählungen gebunden in Pappe ℳ 3.40.

Schrönghamer-Heimdal. Mein Dörfl im Krieg. Kartoniert ℳ 2.20. — Nachdem der Verfasser den Krieg als Kämpfer mitgemacht, hat er auch daheim im Dörfl umgesehen, wie dort das gewaltige Weltgeschehen gewirkt. Und was er uns davon in Ernst und Scherz zu singen und zu sagen weiß, wird ihm zu seinen früheren Freunden noch viele neue gewinnen.

Zu beziehen durch:

Hermann Rauch

Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung

Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Spezial-Bandagist gegen

Rückgratverkrümmungen

Prospekt gratis.

Emser Wasser

Faber's Privatschule

Wiesbaden, Adelheidstr. 7.

Kleine Klassen, von Sexta an. Erteilt Einjährigenzeugnis.

Rheinische Handelsschule

Bahnhofstr. 2.

Unterricht in sämtlichen handelswissenschaftlichen Fächern, nament. in all. Buchführungsarten, Rechnen, Korrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben und Schönschreiben

Lehrpläne gerne zu Diensten.

Berlitz-Schule

Rheinstraße 32 [...] Telef. [...]

Türkisch, Ungarisch, Russisch, Polnisch, Spanisch, Italienisch, Holländisch, Schwed., Französisch, Englisch.

Nation. Lehrkräfte.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72

Tel. 6137.

Vornehmstes und größtes Lichtspielhaus

Samstag, den 18. bis einschließl. Dienstag, den 21. November:

Nachmittags 4 bis 11 Uhr Sonntag ab 3 Uhr:

Neue **Henny Porten-Serie** 1916/17 (dritter Film)

Allein-Erstaufführung!

Der Ruf der Liebe.

Schauspiel in 4 Akten von Fritz Delius.

In der Hauptrolle:

Henny Porten.

Papa soll nicht heiraten!

Lustspiel in 2 Akten.

Neueste Kriegsbilder! (Eiko- [erste] Woche)

Ab 7½ Uhr abends (Sonntags ab 3 Uhr):

Erstklassig. verstärktes Künstler-Orchester

Pelzhüte,

Pelzkragen, sowie Pelzsachen aller Art werden nach der neuesten Mode umgearbeitet. Tadellose Ausführung. Bill. Berechnung.

Jenny Maier,

Wiesbaden, Bleichstraße 11.

R W H

Rheinisch-Westf. Handels- und Schreiblehranstalt

für Damen und Herren

Nur **Rheinstraße 46**

Ecke Moritzstraße.

Vor-, Nachmittags- und Abend-Kurse.

Besondere Damen-Abteilungen.

Inhaber und Leiter: **Emil Straus.**

Prospekte frei.

Klavierstimmer [...]

empfiehlt sich

Joseph Rees, [...] Dotzheimerstr. 28. Tel. [...]

Geht auch nach auswärts.

Prachtvolle Pelzgarnitur [...]

Skunks, Nerz, Feh, [...] Alaskafuchs, Kitzfuchs, [...] fuchs, [...] 25 Mk. an zu verkaufen [...]

Frau Görz, [...]

Adelheidstraße 2[...]

Schön möbl. Zimmer [...] vermiet. C. [...]

Schwalbacherstraße 10, [...]

Schweinetröge [...]

in 4 Größen empfiehlt [...] Wiesbadener Zement[...] Fabrik, Mainzer Straße [...]

Tüchtige **Schriftsetzer** und **Maschinensetzer**

bei hohem Lohn in dauernde Stellung **gesucht.**

Rheinische Volkszeitung, Wiesbaden, Friedrichstraße [...]

Braves Mädchen [...]

vom Lande, das alle [...] arbeiten macht, gesucht. Kopp, [...] Klopstockstr. [...]

Gewandte Buchhalterin [...] gesucht.

Angebote unter 2[...] an [...] Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für mehrere hundert **Knaben**

die Ostern aus der Schule [...] Entlassung kommen, [...]

Lehrstellen aller Berufe gesucht.

Handwerksmeister und [...] werbetreibende werden [...] die freien Lehrstellen [...] bei uns anzumelden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Frank & Marx

Kaufhaus größten Stils für sämtl. Manufaktur- und Modewaren, Damen-Konfektion, Damenputz, Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren, Teppiche, Gardinen und Bettwaren Wiesbaden Kirchgasse [...]

Noch ist es Zeit

den kleinen und großen Sammlern in ihre Zeichnungsblocks Geldbeträge zu zeichnen, denn erst morgen Sonntag schließt

die Jubiläums-Sammlung des Vaterländischen Frauenvereins

zu Gunsten der Wiesbadener Kriegsfürsorge.

…urhaus zu Wiesbaden

…stag, den 18. Nov., nachmittags 4 Uhr: …nements-Konzert des Städtischen Kur… Leitung: Hermann Irmer, Städtischer Kur…eister. 1. Ouvertüre zur Oper „Meister Martin …ne Gesellen" (W. Weißheimer). 2. Polonäse in … F. Chopin). 3. Meditation (J. S. Bach-…). Violine-Solo: Herr Konzertmeister K. Tho-… 4. Ouvertüre zur Oper „Der Schmied … Ruhla" (Fr. Lux). 5. Ballettmusik zu …„Ueber allen Zauber Liebe" (E. Lassen). …-Suite Nr. 2 (G. Bizet). * Abends 7.30 … großen Saale: Hauptprobe zu der 1. Auf-…g 1916-17 des Cäcilien-Vereins Wiesbaden am …, den 19. November.

Residenz-Theater

…esbaden, Samstag, 18. Nov., abends 7 Uhr: …maliges Gastspiel des Königl. Hofschauspielers … Steinrück: **Totentanz.** 1. Teil. Schauspiel in … von August Strindberg. — Ende 9.30 Uhr. …nntag den 19. Nov., abends 7 Uhr: **Der …ierfresser.** Schwank in drei Akten von Curt … — Ende nach 9 Uhr.

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Samstag, 18. Nov., abends 7 Uhr: (Ab. C): **Das Dreimäderlhaus.**, Singspiel in 3 Akten von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert. Musik nach Franz Schubert von Heinrich Berté. — Personen: Franz Schubert: Herr Scherer — Baron Schober, Dichter: Herr Favre — Moritz von Schwind, Maler: Herr Döring — Kupelwieser, Zeichner: Herr Rehkopf — Johann Michael Vogl, Hofopernsänger: Herr von Schenk — Graf Scharntorff, dänischer Gesandter: Herr Robins — Christian Tschöll, Hofglasermeister: Herr Ehrens — Frau Marie Tschöll, dessen Frau: Frau Doppelbauer — Hannerl: Frau Bola, Haiderl: Frau Krämer, Hederl: Frl. Rose (beider Töchter) — Demoiselle Giuditta Grisi, Hoftheatersängerin: Frl. Bommer — Andreas Bruneder, Sattlermeister: Herr Tester — Ferdinand Binder, Posthalter: Herr Hermann — Nowotny, ein Vertrauter: Herr Andriano — Ein Kellner: Herr Carl Schaum, ein Pikkolo: Frl. Mumme — Sali, Dienstmädchen bei Tschöll: Frl. Großmüller — Rosi, Stubenmädchen der Grisi: Frau Weikerth — Frau Brameyberger, Hausbesorgerin: Frl. Koller — Frau Weber, Nachbarin: Frl. Ulrich — Stingl, Bäckermeister: Herr Spieß — Krautmeyer, Inspektor: Herr Kerking — Volkssänger: Herr Schub, Herr Kreuzwiefer. — Nach dem 1. und 2. Akt 15 Minuten Pause. Ende nach 10 Uhr.

Zu Hause

sollten stets Wybert-Tabletten greifbar sein, um sie bei Husten, Heiserkeit oder Katarrh zu verwenden. Wohlschmeckend und wirksam!

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—

Wybert Tabletten

Thalia-Theater Mod. Lichtspiele

Täglich nachm. 4—11: Erstkl. Vorführg.

Vom 18.—21. Novem.: **Der Ruf der Liebe,** Schauspiel in 4 Akten. In der Hauptrolle: **Henny Porten. Papa soll nicht heiraten,** Lustspiel.

Sammelt Obstkerne!

gebt sie gereinigt dem

Roten Kreuz, Abteilung VI

Mainzer Straße 19.

Großer Feldberg Gasthaus Walküre

wird von Touristen bestens empfohlen. Telephon 92, Amt Königstein. **Mäßige Preise. Pension von 4.50 Mark an. — Reservezimmer für Vereine.**

Gasthaus Sturm Großer Feldberg

bestens empfohlen. Besitzer: W. Engel.

…währ dafür, daß die im Fahrplan verzeichneten Züge verkehren und eine … für die Rück- oder Weiterbeförderung bei Anschlußversäumnis wird … geleistet. Als Reisegepäck werden nur Gegenstände angenommen, deren der … zur Reise bedarf, außerdem auch, soweit Platz vorhanden, die in Ausf… zu § 30 E. V. O. genannten Gegenstände. Aus betriebl. Gründen kann …äckabfertigung auf einzelnen Stationen oder für einzelne Züge zu jeder …eingeschränkt oder abgelehnt werden. Lieferfrist wird **nicht** gewährleistet.

Winter-Fahrplan vom 15. November 1916

Die Schnellzüge (D = zuschlagpflichtig) und Eilzüge (E = zuschlagfrei) führen 1.—3. Wagenklasse und sind durch **Fettdruck** hervorgehoben. T = Triebwagen. W = Werktags, S = Sonntags. Die Zeiten von 6⁰⁰ abends bis 5⁵⁹ morgens sind durch Unterstreichung der Minutenzahlen gekennzeichnet.

Frankfurt (Wiesbaden)—Niedernhausen—Limburg.

…furt	ab	5.02	6.01	7.18	9.45	11.51	12.20	3.12	4.30	5.08	6.30	7.28	—	8.44	11.09
…	„	5.26	6.19	7.37	10.04	12.14	12.41	3.32	4.50	5.29	6.52	7.50	—	9.05	11.29
…m.	„	5.41	6.32	7.52	10.18	12.29	12.56	3.48	5.04	5.43	7.08	8.06	**8.13**	9.19	11.43
…n.	„	5.58	6.47	8.08	10.34	12.46	1.11	4.06	5.20	5.59	7.25	—	**8.33**	9.35	11.59
…nhausen	an	6.14	7.03	8.23	10.50	1.02	an	4.24	5.36	6.15	7.41	—	**8.53**	9.51	12.15
…baden	an	6.56	7.40	—	11.37	2.05	—	5.11	—	6.57	8.39	—	9.36	—	—
…baden	ab	5.19	—	7.20	—	12.17	—	—	4.49	—	7.04	—	8.00	8.59	—
…nhausen	ab	6.20	—	8.25	—	1.11	—	—	5.42	—	7.54	—	**8.56**	9.59W	—
…	„	6.37	—	8.41	—	1.27	—	—	6.00	—	8.11	—	**9.15**	10.20	—
…g.	„	6.52	—	8.55	—	1.41	—	—	6.16	—	8.25	—	**9.28**	10.38	—
…lters	„	6.59	—	9.02	—	1.48	—	—	6.23	—	8.32	—	**9.36**	10.47	—
…chen.	„	7.06	—	9.09	—	1.54	—	—	6.30	—	8.39	—	—	10.55	—
…rechen	„	7.11	—	9.14	—	1.59	—	—	6.36	—	8.44	—	—	11.00	—
…g	an	7.24	—	9.28	—	2.12	—	—	6.49	—	8.57	—	9.56	11.15	—

…verkehren ferner folgende Arbeiterzüge: Ab Frankfurt 4.17 nachm., ab Niedernhausen 5.28 nachm., an Limburg 6.31, aber nur an Werktagen … Feiertagen. Zug 10.00 nachts von Niedernhausen nach Limburg verkehrt nur in der Nacht von Sonntag auf Montag, sowie vom … 25./12., 26./12. auf 27./12., 1./1. auf 2./1., 6./4. auf 7./4. und 9./4. auf 10./4.
…g ab Camberg vorm. 6.06, an Limburg 6.37. Lokalzüge Frankfurt—Höchst: 1.36, 6.45, 10.50, 12.56, 1.57, 6.10, 9.29. Sonntags… nachm. ab Frankfurt und 7.18 abends nur bis Niedernhausen bezw. Eppstein im Oktober und April sowie am 6./4. und 7./4.
…g ab Frankfurt 7.28 abends, an Höchst 7.50 wird ab Hofheim bis Limburg als Triebwagenfahrt gefahren.
… ab Frankfurt 8.44 abends, Niedernhausen an 9.51 wird ab dort nur an Werktagen, sowie am 25. und 26./12., 1./1., 6./4. und 9./4. bis Limburg … (an 10.59). An Werktagen von Niedernhausen ab 9.59 bis Limburg an 11.15 nur als Triebwagenfahrt.

Limburg—Niedernhausen—(Wiesbaden) Frankfurt.

…g	ab	—	5.00	—	7.45	—	—	12.16	2.09	—	5.28	6.26	7.21	8.28
…rechen	„	—	5.17	—	8.00	—	—	12.31	2.25	—	5.43	6.45	7.37	8.34
…rechen.	„	—	5.23	—	8.05	—	—	12.37	2.30	—	5.48	6.51	7.42	8.44
…selters	„	—	5.31	—	8.13	—	—	12.45	2.38	—	5.56	7.00	7.50	8.49
…g	„	—	5.40	—	8.22	—	—	12.54	2.53	—	6.05	7.13	8.05	9.07
…	„	—	6.00	—	8.40	—	—	1.13	3.22	—	6.23	—	8.34	9.27
…nhausen	an	—	6.14	—	8.53	—	—	1.27	3.36	—	6.36	—	8.50	9.40
…baden	an	—	6.56	—	9.30	—	—	2.05	5.11	—	—	—	9.26	9.36
…baden	ab	—	5.19	6.00	7.20	10.04	—	12.17	1.28	—	4.49	—	—	8.00
…nhausen	ab	5.27	6.26	7.16	8.59	11.02	—	1.35	3.37	4.54	6.38	—	—	9.48
…	„	5.39	6.39	7.27	9.10	11.13	1.36	1.46	3.46	5.05	6.49	—	—	10.08
…	„	5.55	6.55	7.41	9.24	11.27	1.50	2.00	3.57	5.19	7.15	—	—	10.18
…	„	6.11	7.14	7.55	9.38	11.41	2.04	2.15	4.08	5.36	7.17	—	—	10.35
…furt	an	6.32	7.37	8.14	9.57	12.00	2.24	2.36	4.25	5.56	7.36	—	—	10.55

…verkehren ferner noch folgende Arbeiterzüge: An Werktagen nach Sonn- und Feiertagen vormittags 4.43 Uhr ab Niedernhausen täglich … Frankfurt an 5.45 vorm.; an Werktagen nach Sonn- und Feiertagen ferner ab 4.08 Limburg, an Wiesbaden 5.56, an Frankfurt 6.28 vorm. … Zug fährt ab Höchst täglich Werktags. Lokalzüge Höchst—Frankfurt: 6.26, 8.13, 9.12, 12.15, 1.31, 4.51, 7.58, 8.50.
…tagszüge: Ab Niedernhausen 7.19 und ab Eppstein 8.57 abends, an Frankfurt 8.16 bzw. 9.43 nur im Oktober u. April, sowie am 6./4 u. 9./4. …wagenfahrt Werktags ab Limburg 4.30 abends bis Camberg an 7.12.

Coblenz—Ems—Limburg—Gießen und zurück.

Coblenz	ab	—	—	5.32	7.30	10.06	**11.05**	12.20	2.13	**4.00**	—	6.35	8.41	**10.00**
Niederlahnstein	„	—	—	5.57	7.42	10.18	**11.15**	12.33	2.28	**4.13**	—	6.47	8.52	**10.10**
Bad Ems	„	—	—	6.25	8.11	10.47	**11.31**	1.00	2.57	**4.31**	—	7.15	9.21	**10.28**
Obernhof	„	—	—	6.46	8.35	11.12	|	1.20	3.22	|	—	7.36	9.45	—
Diez	„	—	T	7.18	9.11	11.48	|	1.52	3.57	**5.12**	—	8.09	10.22	—
Limburg	„	4.15	5.43	7.32	9.40	11.55	**12.11**	2.03	4.04	**5.22**	6.10	8.21	10.28	**11.07**
Villmar	„	4.38	6.05	7.55	10.02	an	|	2.25	an	|	6.32	8.43	an	—
Weilburg	„	5.15	6.55	8.32	10.42		**12.42**	2.59		**5.57**	7.11	9.18	—	**11.40**
Wetzlar	„	6.00	7.39	9.16	11.30		**1.05**	3.40		**6.30**	7.56	10.00	—	**12.04**
Gießen	an	6.16	7.55	9.34	11.46		**1.19**	3.56		**6.46**	**8.12**	10.18	—	**12.18**
Gießen	ab	—	—	4.52	**6.30**	**6.47**	8.15	9.30	12.20	1.25	3.23	**6.04**	6.20	9.00
Wetzlar	„	—	—	5.11	**6.41**	**7.14**	8.32	9.51	12.41	1.44	3.44	**6.17**	6.40	9.30
Weilburg	„	—	—	5.52	**7.09**	**8.00**	9.01	10.37	1.24	2.33	4.25	**6.44**	7.22	10.28
Villmar	„	—	—	6.26	|	**8.49**	|	11.14	1.58	an	5.02	—	7.55	11.04
Limburg	„	5.03	5.43	6.51	**7.43**	9.10	9.38	12.06	2.24	4.11	5.23	**7.17**	8.19	11.41
Diez	„	5.11	5.51	6.59	|	an	9.45	12.14	2.34	4.20	an	**7.24**	8.27	11.48
Obernhof	„	5.48	6.28	7.30	|	—	|	12.53	3.04	4.59	—	—	8.57	an
Bad Ems	„	6.12	6.52	7.51	**8.21**	—	10.23	1.13	3.28	5.23	—	**8.03**	9.15	
Niederlahnstein	„	6.52	7.39	8.22	**8.39**	—	10.43	1.43	3.59	5.58	—	**8.24**	9.43	
Coblenz	an	7.00	7.47	8.30	**8.47**	—	10.51	1.51	4.07	6.06	—	**8.32**	9.51	

Lokalzüge verkehren: Von Lauterburg nach Limburg vorm. 6.06 u. nachm. 4.40(T); von Limburg nach Villmar vorm. 6.43 u. nachm. 12.23; von Weilburg nach Gießen nachm. 5.07(T). Von Villmar nach Limburg vorm. 7.10 u. nachm. 12.49; von Limburg nach Lauterburg vorm. 5.32 und nachm. 6.04 (nur Werktags); nachm. 1.56 nach Coblenz (an 2.30); ferner Sonntags (T) von Bad Ems ab 10.03 abends an Coblenz 10.47.

Frankfurt—Höchst—Soden und zurück.

Frankfurt	ab	5.02	6.01	7.00	—	11.51	12.50	1.57	3.12	—	5.08	6.30	7.28	8.44	11.09
Höchst	„	5.26	6.24	7.23	—	12.18	1.14	2.14	3.36	—	5.40	7.00	8.01	9.08	11.43
Soden	an	5.42w	6.40	7.39	—	12.34	1.29	2.35s	3.52	—	5.56	7.16	8.17	9.24	11.59
Soden	ab	5.50	6.48	7.49	—	12.42	1.44	4.00	—	6.04	7.24	8.26	10.04	—	—
Höchst	„	6.11	7.14	8.13	—	1.21	2.04	4.21	—	7.03	7.54	8.50	10.35	—	—
Frankfurt	an	6.32	7.37	8.32	—	1.40	2.24	4.40	—	7.22	8.16s	9.09	10.55	—	—

Es verkehren außerdem ein Zug: Werktags 4.50 vorm. ab Soden mit Anschluß an Zug 5.21 ab Höchst; ein Sonntagszug ab Soden 5.07 nachm. bis Höchst; ein Sonntagszug ab Höchst 7.34 nachm. mit Anschluß nach Soden nur im Oktober und April sowie am 6./4. und 9./4. In der Richtung Höchst—Soden: Werktags 5.26 vorm., 9.10 nachm. (Sonntagszug). Die Sonntagszüge fahren auch am 25. und 26./12., 1./1., 6. und 9./4.

Frankfurt—Cronberg und zurück.

S† Sonntags i. Okt. u. April, sow. 6./4. u. 9./4.

Frankfurt	ab	6.06	—	8.05	S10.10	12.23	2.10	S 3.08	4.43	—	6.18	—	8.13	11.18
Rödelheim	„	6.35	—	8.21	„ 10.26	12.39	2.26	„ 3.24	4.59	—	6.34	—	8.29	11.34
Cronberg	an	6.56	—	8.42	„ 10.47	1.00	2.47	„ 3.45	5.20	—	6.55	—	8.50	11.55
Cronberg	ab	—	5.52	7.05	—	S8.53	11.22	1.47	3.55	5.30	5.46	S 7.06	7.41 S†	9.18
Rödelheim	„	—	6.14	7.27	—	9.16	11.44	2.09	4.17	5.52	6.08	„ 7.28	8.12 „	9.41
Frankfurt	an	—	—	7.42	—	9.31	12.00	2.25	4.33	6.08	6.24	„ 7.44	8.30 „	9.58

L. RETTENMAYER

MÖBELTRANSPORT • MÖBELLAGER

GEGR. 1842 **SPEDITION** GEGR. 1842

VERPACKUNG

Büro: Nicolasstr. 5 Telefon 12 u. 124

Es trafen ein:

Ein Waggon: Echtes bayr. Porzellan

Teekannen	0,25	Obertassen extra groß	0,22	Tassen mit Untert. Blumenmuster	0.22	Frühstücksgeschirr 5t. mit Blumenmuster	[illegible]
Kaffeekannen für 6 Personen	0.75	Frühstücksteller	0,12	Tassen mit Untert. Goldrandmuster	0.30	Frühstücksgeschirr 5t. mit Bandmuster	[illegible]
Zuckerdosen	0,15	Speiseteller flach	0,18	Kinderbecher mit patriot. Bildern	0.15	Kaffeegeschirr 9teil. mit Blumenmuster	[illegible]
Milchkannen	0,8	Speiseteller tief und flach	0,20	Kuchenteller mit Blumenmuster	0.35	Kaffeegeschirr 9teil. mit Bandmuster	[illegible]
Tassen mit Untertassen	0.25	Speiseteller extra stark	0,35	Marmeladedose mit Blumenmuster	0.65	Tafelgeschirr 23teil. mit Blumenmuster	[illegible]

Zwei Waggons: Steingut

Speiseteller glatt	0.12	Satz-Schüsseln		Satz-Schüsseln – extra groß		Marmeladetöpfe bunt	[illegible]
Speiseteller gerippt	0,15	6 Stück im Satz, weiß	1,20	7 Schüsseln im Satz, Zwiebelmuster	2.25	Küchengarnitur 16teilig, bunt	[illegible]
Obertassen weiß	0,12	6 Stück im Satz, Zwiebelmuster	1.65	7 Schüsseln im Satz, Traubenmuster	2.50	Suppenschüsseln	[illegible]
Obertassen bunt	0,15	6 Stück im Satz, Traubenmuster	1.85			Gemüseschüsseln in versch. Größen u. Formen	[illegible]

Ein Waggon: Emaille
Kochtöpfe, Wasserkessel, Schüsseln, Durchschläge, Waschbecken, Eimer, Löffel
Schutzmarke: „Schwerter". — Beste Ausführung.

Ein Waggon Einkoch-Gläser

Eine Waggonladung: Preßglas
Marke „Krone"
Schüsseln, Trinkgläser, Taschenflaschen, Bierseidel
Helles klares Glas.

Beleuchtungs-Körper
für Gas und elektrisches Licht in großer Auswahl.

Drahtgestelle Glasperlen Holzperlen Perlfransen **zum Selbstanfertigen von Lampenschirmen besonders billig.**

Kaufhaus A. Würtenberg
G. m. b. H.
Wiesbaden Rengasse 11

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft
Wiesbaden
Rheinstraße 95
Haltestelle der Elektrischen Straßenbahn.
Kassenstunden: 8½—1 und 2—6 Uhr.
Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.
REICHSBANK-GIRO-KONTO.
Postscheck-Konto Nr. 171 bei dem Postscheckamt in Frankfurt a. M.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere: **An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse,** als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen und im freien Verkehr. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots. — Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschrankfächern unter Mitverschluss der Mieter. — **Vorschüsse auf Wertpapiere.** — Kuponseinlösung, **auch vor Fälligkeit.** — Kuponsbogen-Besorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. — Verlosungskontrolle von Wertpapiere unter Garantie. — **An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten u. Geldsorten.** — Einzug von Wechseln. — Lebreuten. — **Mündelsichere 4%, 4½% und 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig.**
Ankauf von russ., finnl., serb., italien., portugies. rumän., und Victoria Falls Kupons.

Mitteldeutsche Creditbank
Kapital und Reserven 69 Mill. Mk.
Filiale Wiesbaden
Friedrichstraße 6
Fernsprecher 66 und 6604

Günstige Verzinsung von Bar-Einlagen
Abhebungen stempelfrei

Vermögens-Verwaltungen

Schrankfächer
unter Mitverschluß des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Jeder Verwundete
in den
Feld-, Kriegs- und Etappen-Lazaretten
soll zu
Weihnachten ein Liebesgabenpaket
erhalten!
Spendet zu diesem Zweck Pakete jedes bis zum Werte von 5 Mark der Abteilung III des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Wiesbaden.
Annahme im Geschäftszimmer, Kgl. Schloß, Mittelbau rechts, vormittags zwischen 9 und 1 Uhr nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr.

J. & G. Adrian
Hofspediteure Se. Maj. des Kaisers und Königs
Bahnhofstr. 6 **WIESBADEN** Telefon 59, 6223
Internationale Spedition.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes.
Moderne Möbellagerhäuser neben dem Hauptbahnhof.

Roll-Kontor
im Südbahnhof.
Amtliches Rollfuhrunternehmen der Königl. Preuß. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art
Fernspr. 917 u. 1964. Fernspr. 917 u. 1964.

Bonifatius-Sammel-Verein.

„Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen". Mit diesen Worten unseres göttlichen Heilandes wenden wir uns an das katholische Volk und ersuchen auf das freundlichste, nichts von dem verkommen zu lassen, was sich noch für arme, verwahrloste Kinder und Waisenkinder verwerten läßt.

Sammelt Wertpapiere, Staniolkapseln, Bleiplomben, Patronenhülsen und Denkmünzen, Zinn-, Zink-, Kupfer- und Messingabfälle und -Gegenstände u. alle zur Verpackung gedienten Metall-Umhüllungen.

Sammelt unbrauchbare Schmucksachen, alte Taschenuhren und sonstige Wertgegenstände, sowie auch alte ausländische Geldsorten.

Sammelt Bindfaden, Kordel und Stricke, Zigarrenbändchen, Zigarren-Abschnitte und beschädigte Zigarren, nicht aber angebrannte Zigarrenreste.

Sammelt mit kleinem Papierrand ausgeschnittene Briefmarken (ausschl. der 10 Pfg.-Marke), besonders aber ausländische und alte inländische Marken.

Sammelt alte Gummi-Sauger (von Kinderlöschchen), -Bälle, -Schläuche, -Ueberschuhe und Fahrradreifen, sowie Reste und Abfälle von Wachs, Talg u. Stearin.

Sammelt Champagner-, Fäß- und unbeschädigte Spitzkorken, sowie auch alte Bücher, gut erhaltene Zeitungen und Zeitschriften.

All' dieses, von Euch in kleinen Quantitäten gesammelt, kann Ihr wohl nicht mehr verwerten; wir aber erzielen, wenn es ein Großes geworden, eine hübsche Summe daraus.

Sammelt darum fleißig und schickt das Gesammelte zu Eurem Seelsorger bezw. dessen Beauftragten in Wiesbaden, zu Herrn Kaufmann Zeitsch, Schwalbacherstraße 19; Herrn Aug. Müller, Bäcker-Drogerie, Bismarckring 24, Ecke Blücherstraße; Herrn Chr. Müller, Kolonialwaren-Handlung, Adlerstraße 59; Herrn Küster Offheim, Ruderstr. 12; Herrn Major Ohlendorf, Jahnstr. 15. Dieselben werden auch das Gerngebe dankbar entgegennehmen. Jede weit. Auskunft erteilt: **Die Diözesan-Hauptstelle zu Limburg a. d. Lahn.**

NB. Vollständig wertlos sind: Die deutschen 10 Pfg.-Marken und besonders verschmutzte und beschädigte und solche Marken, an denen die Zacken des Randes fehlen, sowie Abfälle und alte Gegenstände von Weißblech, gewöhnl. Glas, gebrauchte Stahlfedern, angebohrte oder beschädigte Korkstöpsel und angerauchte Zigarren.

Papierwarenfabrik Wiesbaden
G. m. b. H.
Papiergroßhandlung und Druckerei
Friedrichstraße 10 Fernspr. 256
Tüten und Beutel mit und ohne Druck
Pack- und Einwickelpapiere.
Spezialität: Rollenpapiere mit Firmendruck.
Für Hotels preiswerte Klosettpapiere, glatt u. Spitz. gerippenpapiere, Papierservietten.

Anhang zum
Diözesan-Gesangbuch
Enthaltend 23 Einheitslieder. Preis 10 Pfg.
Orgelbegleitung zu den Einheitsliedern M. 1.
Vorrätig und zu beziehen durch:
Hermann Rauch, Buchhandlung
Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Reisetaschen, Reisekoffer, Schulranzen, Damentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Rucksäcke
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen
A. Letschert, Faulbrunnenstr. 10

Sarg-Magazin
Joseph Fink, Wiesbaden Frankenstr. 14
Telefon 2976.

Laurens-Cigaretten
Wiesbaden

S. GUTTMANN
Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe ▪ Wiesbaden, Langgasse 1